29. Jahrgang. Mittwoch, 30. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16382. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Katholisirende Bestrebungen der evangelischen Orthodoxen.

Durch den Culturkampf ist die katholische Kirche in Deutschland ungemein gestärkt worden, und durch die Art, wie dieser Kampf, ohne daß irgend ein Zweck durch ihn erreicht war, plötzlich abgebrochen wurde und wie er jetzt beendigt wird, muß sie noch viel mehr gekräftigt werden. In evangelischen kirchlichen Kreisen hegt man mit Recht Befürchtungen, daß die katholische Kirche infolge dessen ihre seit lange gehegten Pläne auf weitere Ausbreitung ihrer Macht in Norddeutschland nunmehr mit größerer Energie und mit mehr Aussicht auf Erfolg aufnehmen werde. Dies hat zur Begründung eines „Evangelischen Bundes" geführt. Weil bei diesem aber noch eine Anzahl kirchlich gemäßigter Elemente hervorragend betheiligt ist, so wird dieser Bund von der hochkirchlichen Orthodoxie angefeindet. Diese will ganz andere Wege wandeln. Sie verlangt eine größere Selbständigkeit der evangelischen Kirche, versteht unter dieser Kirche aber nicht die Gemeinschaft aller derer, welche sich dazu bekennen, sondern nur den orthodoxen Theil derselben. Unduldsam wie die Orthodoxie ist, will sie jeden, der nicht wie sie am crassen Buchstabenglauben hängt, aus der Gemeinschaft der Kirche ausstoßen und in derselben ein Priesterregiment gründen, ähnlich wie es die katholische Kirche besitzt; die Generalsuperintendenten sollen mit einer Macht bekleidet werden, ähnlich wie sie die katholischen Bischöfe besitzen. Der Einfluß, welchen der Staat jetzt auf das Kirchenregiment ausübt, soll aufgehoben oder auf ein Nichts zurückgedrängt werden; wohl aber soll der Staat aus den Steuermitteln der Staatsbürger aller Confessionen größere Mittel zur Verfügung stellen, welche natürlich besonders gegen den nicht buchstabengläubigen Theil der evangelischen Bevölkerung verwandt werden würden.

Im preußischen Landtage werden diese Forderungen besonders von einer Anzahl streng conservativer Junker vertreten, deren Wortführer im Abgeordnetenhause Frhr. von Hammerstein, im Herrenhause Herr von Kleist-Retzow ist. Sie haben im Herrenhause einen dahin zielenden Antrag eingebracht, der einer Commission überwiesen ist, und wie groß ihr Eifer ist, ersieht man daran, daß, obgleich das Herrenhaus sich schon für die Osterferien vertagt hat, die betreffende Commission auch während der Ferien noch weiter tagt, um etwas zu Stande zu bringen. Die Gefahr, daß die Pläne der hochkirchlichen Orthodoxie durchdringen, ist vorläufig nicht groß. Die Regierung ist nicht geneigt, eine Organisation der evangelischen Kirche schaffen zu helfen, welche ebenso, wie die päpstliche Hierarchie, leicht in Conflict mit dem Staate kommen könnte. Diese Haltung der Regierung bewirkte, daß selbst die rein gouvernementalen Elemente der Deutschconservativen nicht für die Forderungen der Herren von Hammerstein und von Kleist-Retzow eintreten, so daß diese zunächst nur auf ihre näheren Freunde von der äußersten Rechte angewiesen sind. Aber man kann sich nicht verhehlen, daß sie im Lande einen großen Anhang besonders unter der orthodoxen Geistlichkeit haben, und daß auch die einflußreiche Hofpredigerpartei auf ihrer Seite steht.

Für die evangelische Kirche wäre es ein Unglück, wenn die katholisirenden Pläne der evangelischen Orthodoxie jemals durchdrängen. Die katholische und die evangelische Kirche stehen, was ihre Organisation und die Art ihrer Wirksamkeit betrifft, auf sehr verschiedenen Grundlagen. Die katholische ist eine Priesterkirche. Der Geistliche ist dort etwas specifisch anderes als der Laie. Durch die Priesterweihe, welcher die Würde eines Sacraments beigelegt ist, wird dem Menschen nach der katholischen Lehre ein unauslöschliches Siegel aufgedrückt, das er durch nichts, was er thut, verlieren kann, und wodurch er die Macht erhält, die Gnadenschätze der Kirche zu verwalten und zu spenden. Der Laie hat nicht zu sorgen und zu forschen, er hat nur unbedingt der durch die Geistlichkeit repräsentirten Autorität zu folgen, welche ihm das Sorgen und Denken in kirchlichen Dingen abnimmt und ihn, wenn er der Autorität unbedingt Gehorsam leistet, zu ewiger Glückseligkeit führt. Dem gegenüber hat Luther bewußt die allgemeine Priesterschaft aller Mitglieder der Kirche und die freie Forschung für jedes derselben festgestellt.

Darin, in der evangelischen Freiheit, liegt die Kraft und die Macht des Protestantismus, nur auf diesem Boden kann er siegen. Begiebt er sich auf den Boden des Katholicismus, so muß er unterliegen, denn auf seinem eigenen Boden ist der Katholicismus ihm weit „über".

Deutschland.

* **Berlin**, 29. März. Die ultramontane „Köln. Volks-Ztg." erklärt gegenüber der telegraphisch erwähnten Darstellung der „Köln. Ztg.", Galimberti habe in der Unterredung mit einem Correspondenten derselben gesagt, nach der Ansicht des h. Stuhles vollziehe die Annahme der Kirchenvorlage die **Beendigung des Culturkampfes** und den endgiltigen Friedensschluß zwischen der Curie und der preußischen Regierung, auf Grund von Mittheilungen von ausgezeichnet unterrichteter Seite, daß Galimberti eine solche Erklärung nicht gegeben habe, weil er sie nach dem dem Gewährsmann der „Köln. Volks-Ztg." bekannten Charakter seiner Mission nicht geben konnte. Diese Thatsache würden alle weiteren Mittheilungen und Deutungsversuche der officiösen Presse nicht zu ändern vermögen.

* **[Kaiser Wilhelms Geburtstag in Oesterreich.]** Der Geburtstag Kaiser Wilhelms wurde von den Deutschen Oesterreichs, wie ja bekannt geworden, mit der wärmsten Antheilnahme in gewissem Sinne mitgefeiert. An den verschiedensten Orten des Reiches gedachte man des Geburtstages Kaiser Wilhelms als Freuden- und Friedenstag für die gesammte Nation in festlicher Vereinigung. Die österreichisch-officiösen Preßstimmen sandten sogar in die Welt hinaus, daß alle Völkerstämme Oesterreichs ihrer Freude über den seltenen Tag Ausdruck gaben. Nun, so wörtlich ist das nicht aufzufassen. Bloß Deutsche und Ungarn feierten den Tag in uneingeschränktem Maße, Tschechen und Polen nicht. Das deutschgeschriebene Tschechenblatt „Politik" hatte für den Geburtstag des deutschen Kaisers als Friedenstag nur hämische Bemerkungen. Sie erklärte es für ihre Pflicht, der „geschichtlichen Lüge" entgegenzutreten, „als ob Deutschland der Hort des europäischen Friedens sei und der Dank für die Erhaltung desselben auf die Person des deutschen Kaisers zu beschränken wäre", vielmehr seien die Zurückhaltung und das Entgegenkommen Rußlands in der bulgarischen Frage (!) die wahren Friedenserhalter.

* **[Galimberti's Mission.]** Der päpstliche Abgesandte Msgr. Galimberti sollte nach einigen Blättern auch den Auftrag haben, die preußischen Bischöfe zu veranlassen, die Haltung der **clericalen** Presse zu ändern. Die „Germ." bemerkt dazu: „Ein solcher Auftrag war Msgr. Galimberti, wie wir wissen, nicht zu Theil geworden, und sind die darüber coursirenden Meldungen völlig gegenstandslos." — Nach einem der „Kreuzztg." zugegangenen, von dieser aber selbst beanstandeten Telegramm hätte Msgr. Galimberti sogar den Auftrag gehabt, den Reichskanzler wegen einer dauernden „**Aussöhnung mit Frankreich**" zu sondiren; der dafür vorzuschlagende Preis wird leider nicht genannt. Für gewisse Leute scheint, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", der Papst „die Welt" nicht sichtbar genug „regieren" zu können, während man bis vor kurzem noch Jeden verlacht haben würde, der auch nur auf den Gedanken solcher päpstlichen Gefälligkeiten gekommen wäre.

* **[Gegen die Abgg. Kräcker und Genossen]**, d. h. das bei den letzten Reichstagswahlen fungirende socialdemokratische Wahlcomité in Breslau, ist seitens der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Verbindung erhoben worden.

* **[Staatsministerialsitzung.]** Gestern fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten **Bismarck** statt. Wie man wissen will, wären die Angelegenheiten Elsaß-Lothringens Gegenstand der Verhandlungen gewesen.

* **[Der bewährte Afrikaforscher Lieutenant Wißmann]** ist am 16. November von der Station Louluaburg ausgezogen, um im Norden das unbekannte Gebiet, dem die Ströme Loulongo, Tchouapo, Lomami entspringen, zu erforschen. Begleitet war er von dem belgischen Offizier Lieutenant Le Marinel, dem Zimmermann Buschlag und 100 Mann mit 100 Lasten und 300 Gewehren. Er wollte Nyangoué erreichen und von dort aus den Monta Nzigé oder im Süden den Landji-See erforschen. Bis jetzt fehlen aber alle Nachrichten; seit 5 Monaten ist keine Kunde von ihm eingelaufen.

* **[Von dem Feliciano-Project]** ist seitens der Gesellschaft „Herman" Abstand genommen worden, da sich bei der Augenscheinuntersuchung des Terrains durch die hinausgesandte Expedition der Gesellschaft resp. des Colonialvereins Bedenken herausstellten. Es wird jetzt über Erwerbung eines anderen Terrains mit der brasilianischen Regierung verhandelt.

Aus der Rheinprovinz erhält die „Germania" folgende Zuschrift:

„Gemäß authentischer Mittheilungen, welche ich erhalten habe, ist das Gerücht verbreitet, ich hätte mich s. Z. dem Herrn Frhrn. **v. Solemacher** gegenüber mit Bezug auf seinen bekannten Antrag im Herrenhause in persönlich beleidigender Weise brieflich geäußert, sei dieserhalb von demselben zum **Duell** gefordert worden und hätte letzteres abgelehnt. Diese Darlegung entspricht nicht den Thatsachen. Demgegenüber und bei der sehr großen Verbreitung des erwähnten Gerüchtes sehe ich mich zu der Erklärung an dieser Stelle genöthigt, daß gemäß unparteiischer Entscheidung eine persönliche Beleidigung des Herrn Frhrn. v. Solemacher nicht vorgelegen hat, und daß ich eine Herausforderung zum Duell nicht erhalten habe. Burg Metternich, 27. März 1887. Frhr. **v. Schorlemer.**"

* **[Vereinigung der colonialen Körperschaften.]** Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Colonisation faßte in seiner Sitzung vom 24. d. M. unter anderem auch den nachstehenden wichtigen Beschluß: Der Vorstand der Gesellschaft für deutsche Colonisation erklärt es als ein Ziel seiner Bestrebungen, eine organische Vereinigung aller oder möglichst vieler colonialer Körperschaften Deutschlands, soweit dies die praktischen Bestrebungen einer zielbewußten deutschen Colonialbewegung nicht hemmt, anbahnen zu helfen.

Aus Frankfurt am Main, 26. März, wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Der gestern unter Märklin's und W. Nasse's Leitung hier versammelte Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß, die diesjährige große Herbstversammlung im September zu Darmstadt abzuhalten, wohin Oberbürgermeister Ohly persönlich einlud. Am Vorabend wird ihr wieder, wie voriges Jahr in Hamburg mit gutem Erfolg, eine Besprechung über die Mittel örtlicher Agitation vorausgehen. Oeffentlich verhandelt soll werden über die Entmündigung und Zwangsheilung gemeingefährlich werdender Trinker, Bestrafung ärgernißerregender Trunkenheit u. s. f., worüber schon 1855 in Dresden der verstorbene berühmte Criminalist v. Schwartze berichtete, jetzt voraussichtlich ein Mitglied der ständigen Deputation des deutschen Juristentages, Senatspräsident v. Stößer aus Karlsruhe, berichten wird; und darüber, wie in Ernährungs-, Wohn- und Lebensweise des Volkes der Trunksucht entgegengewirkt werden könne.

Straßburg, 29. März. Die **Frictionen zwischen Statthalter und Staatssecretär** sind nach einer Darstellung der „Frankf. Ztg." die Ursache, warum der Posten des Staatssecretärs abgeschafft werden soll. „Beide hatten, trotz des Subordinationsverhältnisses des Staatssecretärs zum Statthalter, eine politisch leitende Stellung, und hieraus konnten sehr leicht Frictionen entstehen, wie es in der That auch geschehen ist zu Zeiten des Feldmarschalls v. Manteuffel und während der kurzen Amtsdauer des früheren Staatssecretärs Herzog. Bei dem versöhnlichen und nachgiebigen Wesen des Herrn v. Hofmann schienen solche Frictionen ausgeschlossen zu sein; es liegt trotzdem auf der Hand, daß in allen denjenigen Geschäften, die nicht rein bureaukratisch abgewickelt werden können, die Zwischeninstanz des Staatssecretärs den Willen des Statthalters nicht unmittelbar zum Ausdruck gelangen ließ, und daß namentlich auch die persönliche Einwirkung des Statthalters auf die verschiedenen Ressorts außerordentlich erschwert war. Die neue Einrichtung, an der, wie es scheint, gegenwärtig in Berlin gearbeitet wird, läßt sich mit einem in der höheren Beamtencarriere und in der parlamentarischen Thätigkeit geschulten Statthalter, wie Fürst von Hohenlohe es ist, sehr leicht durchführen. Sollte je wieder ein höherer Militär oder sollte ein Mitglied eines Fürstenhauses einmal Statthalter werden, so könnte man wieder auf die gegenwärtige Einrichtung zurückgreifen."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. Nach einer Meldung der „Presse" sind die Verhandlungen zwischen dem ungarischen Finanzminister und der Rothschildgruppe wegen **Deckung des Deficits des Budgets** so weit vorgeschritten, daß ein Abschluß unmittelbar bevorsteht. Die Abmachungen dürften den gesammten Bedarf betreffen; wie verlautet, sollen vorläufig 25 Millionen fest übernommen werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 29. März. Die **Deputirtenkammer** genehmigte die provisorische Handelsconvention mit Griechenland und nahm darauf den Gesetzentwurf an, nach welchem die Wahlen für die Municipalräthe künftig arrondissementsweise mittels des Listenscrutiniums stattfinden sollen. (W. T.)

England.

London, 28. März. **[Unterhaus.]** Staatssecretär Balfour macht über den Inhalt der **irischen Strafrechtsnovelle** folgende Mittheilungen: Die Novelle ermächtigt die richterlichen Behörden, Zeugen zu vernehmen, selbst wenn kein Angeklagter vorhanden ist; für gewisse Fälle werden die Geschworenengerichte ganz abgeschafft; es werden Gerichte für summarische Jurisdiction eingeführt, welche auf ein Maximum von 6 Monaten Zuchthaus für Verschwörung, Boykotten 2c. erkennen können. Die Preßfreiheit bleibt unberührt, weil das Gesetz hoffentlich die Presse von der Theilnahme an Verbrechen verhindern werde. Die Vorlage bestimmt ferner, daß, wenn es wünschenswerth erscheint, die Verlegung eines Prozesses nach einem anderen Orte, in gewissen Fällen auch nach England erfolgen kann, und schreibt letzteres für gewisse Fälle vor. Dieselbe erfolgt jedoch nicht bei politischen Verbrechen, wie Hochverrath, sondern ist nur bei Mord, Mordversuch und gewaltsamem Eindringen in Wohnungen anwendbar. Die Bill soll nur in Districten zur Anwendung gelangen, für die sie vom Vicekönig proclamirt wurde. Verwirft eines der Parlamentshäuser die Proclamirung für einen Bezirk, so ist sie nichtig. Die Dauer des Gesetzes ist nicht beschränkt. (W. T.)

Bulgarien.

* **[Zur Thron-Candidatenfrage.]** Der „Daily News" zufolge hat Prinz Ferdinand von Coburg in einem Schreiben an einen seiner hervorragendsten Anhänger gebeten, ihn nicht in der Sobranje als Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron aufzustellen.

Rußland.

Petersburg, 28. März. **Katkow** ist hier eingetroffen. (W. T.)

---

19). **Ein Mahlstrom.** (Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Es gab eigentlich kaum eine unter den neueren, modernen Firmen der Küstenstadt, die nicht auf irgend eine Weise mit Foß u. Cie. engagirt gewesen wäre.

Und die aus Anlaß der Mühlscheine aufzuckende Flamme des Gerüchtes und Geredes war denn auch in aller Hast wieder bekämpft worden. Der interessirten Brandlöscher gab es hier zur Genüge, ja, selbst Klaas leugnete auf einmal, daß dergleichen vorgekommen sei.

Im Umsehen wurde denn auch an sämmtlichen Kaffeetischen darauf geschworen, daß nichts über jede Anfechtung erhabener sei, als der Credit des Hauses Foß u. Cie. Dasselbe gehe aus jedem Angriffe nur um so gerechtfertigter hervor. Da gab es weder Frau, noch Zofe, noch kleinen Beamten, noch Lehrer, lauter Unparteiische also, — der von der unerschütterlichen Solidität der Firma Foß u. Cie. nicht aufs wärmste durchdrungen gewesen wäre. Und Johnny begegnete Sympathien von allen Seiten, las sie in allen Mienen; — nur schade, daß man ihm gerade in der Sparkasse und an verschiedenen anderen Orten, wo es ihm reelle Vortheile gebracht hätte, nicht dieselbe Anerkennung darbrachte! Uebrigens gab es auch außerdem noch etliche ängstliche Seelen, bei denen kein Beweis verfangen wollte.

Man sollte sich mit den Geldern solcher Wittwen und alleinstehenden Frauenzimmer eigentlich garnicht befassen, war der Schluß, zu dem Johnny gelangte, wenn er des Abends, allein auf seinem Comptoir sitzend, über allerlei in tiefes Brüten verfallen war. „Sie sind gefährlicher als die mißtrauischste Bank; sie sind im Stande, einen mit ihrem Schreien und Jammern und Lamentiren zu Grunde zu richten, ehe man sich dessen nur versieht. Gefährliches Geld das!"

Sein Antlitz sah grau und gefurcht aus.

Das war heute wieder ein gehörig heißer Tag gewesen, eine Promenade über glühenden Kohlen; und dabei von früh um 9 unausgesetzt in Athem!

Er hatte sich geweigert, dem Segelmacher Sunde die Wechsel weiter zu prolongiren, dem armen Teufel! Er zuckte die Achseln, als er daran dachte, und konnte sich einer Regung des Mitleids nicht erwehren. Aber sauve qui peut! Das würde in der Bank imponiren. Er hatte ihm kurz und bündig die Alternative gestellt, entweder die Wechsel einzulösen, oder Concurs anzusagen; man mußte ja den Popanz spielen, auch bei den anderen Musterung halten und keinen als „gut" bezeichnen. Das Herz müsse sich platterdings zu Stein verhärten.

Und doch konnte er das Bild des Mannes nicht loswerden, wie er todtenbleich, mit der stummen Bitte in den Augen, vor ihm gestanden!

Darauf war Jungfer Freyer bei ihm im Comptoir gewesen und hatte vor ihm gejammert und geweint wegen ihrer lumpigen dreihundert Thaler, die sie bei diesen Zeiten nicht mehr den Muth und das Herz hatte, im Geschäfte stehen zu lassen. — Sie würde rein von Sinnen kommen, betheuerte sie, wenn sie die drei Monate Kündigungsfrist auf ihr Geld warten müsse, das sie sich so mühsam während ihrer langen Dienstjahre zusammengespart, — ihr alles, was sie besitze, was sie auf Erden ihr eigen nenne!

Er hatte das Geld für einen am Sonnabend fälligen Wechsel zusammengeklaubt, — aber es mußte jetzt diesem Frauenzimmer gegenüber daran, und er wies sie an die Kasse.

„Da soll noch einer sagen, daß Foß nicht solid und zuverlässig ist", rief sie, indem sie aus der Comptoirthür taumelte, halb von Sinnen und zitternd vor Freude, jetzt all' das, „was sie besitze und auf Erden ihr eigen nenne", dicht an ihrer Brust zu fühlen.

„Wird seine Wirkung thun", meinte Johnny und setzte seufzend hinzu: „Wenn solche Wirkungen einem nur nicht die Taschen leeren möchten!"

Aber das schwerste Stück Arbeit an diesem Tage hatten die 2700 Thaler der Pröpstin Balthasars gebildet. Diese Dame hatte den Stadtvogt zu Rathe gezogen und war bei Alette zum Kaffee gewesen. Es handelte sich, wie sie der jungen Frau vertraute, um eine äußerst delicate Angelegenheit; der Hauptzweck war nämlich die dringliche Bitte, Frau Foß möge bei ihrem Herrn Gemahl erwirken, daß die besagten 2700 Thaler baldmöglichst zurückgezahlt würden. Der Bruder der Frau Pröpstin, der Kaufmann im Westlande, befinde sich in der peinlichsten Verlegenheit und riscirte, Concurs ansagen zu müssen, wenn er nicht vor Ablauf des Monats das Geld in Händen hätte.

Das Geld der Pröpstin gab den Schwerpunkt der sorgenvollen Gedanken des Großhändlers ab. Das Geld so einer Pröpstin, die fatalste Einlage, mit der sich ein Geschäft befassen kann, ist schlimmer als Schießbaumwolle in der Schmiedewerkstätte.

Seine Gedanken schweiften, indem sie nach einem Auskunftsmittel suchten, mit einer gewissen scheuen Neugierde über den Rand des Abgrunds hinüber.

Ja, warum sollte es nicht angänglich sein, daß bei der Pröpstin der Anfang mit den Personen gemacht werde, die dahingehen und sich grämen und klagen würden, durch die Schuld der Firma Foß u. Cie. in Elend und Noth hinausgestoßen zu sein.

Blässe überzog Johnnys Gesicht. Er mußte sich mit Toddy stärken; er sah im Geiste ganze Schaaren von Menschen, die über ihn ein Wehgeschrei erheben würden, wenn es mit ihm zum äußersten kam.

Nun, aber, war er es denn nicht allen diesen schuldig, sich in seiner Stellung zu behaupten? Wenn dann auch drei oder vier sich die Flügel versengten und in das Risico mit hineingerissen würden, was bedeutete das im Vergleich zu der Menge?

Er blieb einen Augenblick, den Ellbogen auf dem Hauptbuche aufgestützt, unbeweglich sitzen.

Der Plan zu einem Auswege stand plötzlich fertig vor seinen Augen. Er wuchs einfach aus dem Entschlusse heraus, zweitausendsiebenhundert in sieben-, achttausend zu verwandeln. Es war so einfach, nichts weiter als eine Rundtour durch das Thal nördlich von Björlstad zu etlichen der größeren Grundbesitzer, bei denen das Ansehen des Namens Foß noch festwurzelte wie ein alter Glaube. Von jedem brauchte er nur für eine bestimmte Summe das Giro zu erlangen, und sein jetziger Bedarf war mehr als doppelt gedeckt.

Das konnte wahrhaftig noch zu einer neuen Creditquelle werden.

Er hielt das Toddyglas vor sich hin und murmelte: „Wollen es morgen probiren. Ich lasse anspannen und nehme auf dem Foßhofe frische Pferde."

Es zitterte ihm eine Empfindung längs des Rückgrats, als habe er einen überlegenen Todfeind mit einem geschickten Griff zu Füßen geworfen.

Und der Plan gelang. In den nächsten Tagen wurde die Summe auf allenthalben als vollkommen zuverlässig anerkannter Sicherheitsunterlage hin in den gewohnten Formen von der Sparbank der Stadt bewilligt.

Der Pröpstin wurde angezeigt, sie möge belieben, ihr Geld auf dem Comptoir zu beheben, und zwar „sofort", wie der verletzte Stolz dem Schreiben beifügte. Es liege für Foß u. Cie. kein Grund vor, erst noch die vorbedungene Kündigungsfrist abzuwarten.

Vorgestern hatte er den verletzten Stolz nicht empfunden. Da saß Johnny auf seinem eleganten, englischen Wagen, um die Rundfahrt bei den begüterten Freunden der Familie abzuhalten. Wie ein Hausirer ging er an keinem Hofe vorüber, wo er Kundschaft witterte; und dann breitete er mit sonnigem Lächeln als Sohn und Erbe des Foßhofes, als der berufenste Vertreter der stolzen Erinnerungen des alten Geschlechtes der Foß den Umfang seiner großhändlerischen Thätigkeit, die glückliche Voraussicht seiner Speculationen aus, um schließlich eine Unterschrift zu erwischen, und zwar auf so gewandte Weise, daß der Bürgschaftleistende sich in dem Wahne befinden konnte, ihm selber und nicht Johnny sei eine Gefälligkeit erwiesen worden. Es war denn auch diesem geglückt, achttausend Thaler herbeizuschaffen.

Johnnys Actien konnten in seinem Heimaths-

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. März. Der Kaiser nahm heute Mittags 1 Uhr den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinets v. Albedyll entgegen und trat beim Vorbeimarsch der Wache ans Fenster. Am Diner nahmen der Großherzog und die Großherzogin von Baden theil.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen letzten Sitzung vor den Ferien zunächst mit Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Goldschmidt, Seyffarth und Rintelen wurden dem Commissions-Antrage entsprechend für ungiltig, dagegen die Wahlen der Abgg. v. Kreckeln, Stöcker, Meyer-Selhausen, Seer und v. Tiedemann-Labischin für giltig erklärt. Es folgen Petitionen meist lokaler Natur, die nach den Commissionsanträgen entschieden werden. Köstlich war es, wie bei einer dieser Petitionen, welche den Kreis Neuruppin betraf, Meyer-Breslau den Landrath von Neuruppin, Herrn v. Quast, abführte, welcher durch nichtssagende Redewendungen die Begünstigung seines Kreises durch den Bau neuer Canäle befürwortete. Nächste Sitzung Donnerstag, 21. April, mit der Tagesordnung: Volksschulleistungsgesetz und kleinere Vorlagen.

— Der Bundesrath hielt schon heute seine dieswöchentliche Plenarsitzung ab, damit der von dem Reichstage beschlossene Etat veröffentlicht werden kann.

— Seitens des Reichsschatzamts ist (wie in einem Theile der gestrigen Abendausgabe schon gemeldet ist. D. R.) eine Anzahl von Sachverständigen für den morgenden Tag zu einer Conferenz berufen, in welcher es sich um eine Art Enquete über die Zuckersteuer handelt. Zu den Einberufenen gehören u. A. Dr. Benecke und Greiner aus der Provinz Sachsen, Eugen Langen aus Köln, Karcher aus Frankenthal in der Pfalz, die Abgg. Stengel und Kieschke, der frühere Reichstagsabg. Graf Hacke, Graf zur Lippe-Posen. Die Berathungen werden an der Hand einer den einzelnen zugegangenen Denkschrift stattfinden, welcher ein Fragebogen angefügt ist, und sich um die verschiedenen Vorschläge zur Zuckersteuerreform bewegen.

Officiös wird dazu bemerkt: Dem Vernehmen nach sollen den morgen im Reichsschatzamte zusammentretenden 10 Sachverständigen behufs Vorbereitung einer Zuckersteuernovelle Fragen vorgelegt werden, ob bei Beibehaltung der jetzigen Ausfuhrvergütung eine Erhöhung der Rübensteuer eintreten oder ob bei Beibehaltung der jetzigen Steuer die Ausfuhrvergütung herabgesetzt werden, oder ob eine Combination des jetzigen Systems mit einer Consumsteuer (Vorschlag Sombart) eintreten soll.

— Auch der weiteren Berathung der Commission des Herrenhauses über den Antrag v. Kleist-Retzow haben Vertreter der Staatsregierung bisher nicht beigewohnt.

— Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses beschloß, einen Antrag auf Reform der directen Steuern in Preußen einzubringen. Klassen- und Einkommensteuer, sowie Gewerbesteuer sollen im Sinne einer gerechten Veranlagung abgeändert und dem bestehenden System der Objectsteuern — Grund- und Gebäudesteuer — eine Kapitalrentensteuer hinzugefügt werden.

— Die „Kreuzztg." sagt gegenüber anderen Vermuthungen, sie habe Gründe, den Botschafter General Schweinitz in Petersburg als denjenigen zu bezeichnen, welcher die größten Aussichten auf den Botschafterposten in Rom hat.

— Auch die „Kreuzzeitung" glaubt nicht an die Erklärung Galimbertis, wie sie ihm die „Köln. Z." in den Mund legt. Der Wunsch des Papstes, das Centrum möge für die kirchenpolitische Vorlage stimmen, sei noch nicht ausgesprochen, dürfte vielmehr erst in nächster Zeit in Worte gekleidet werden.

— In der heutigen Sitzung des Landwirthschaftsraths begrüßte der Minister Lucius die Versammelten namens der Regierung. Er äußerte dabei, der auf der Landwirthschaft lastende Druck sei leider noch nicht gewichen; das Ende der Krisis sei noch immer nicht absehbar; der Krisis ein Ende zu bereiten, sei die stetige ernste Sorge der verbündeten Regierungen. Unter gemeinsamer Arbeit der Regierung und der Landwirthschaft werde auch wieder ein Prosperiren des Grundbesitzes zu ermöglichen sein.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Uebereinkunft zwischen dem deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Zulassung der beiderseitigen Angehörigen zum Armenrecht betreffend.

Wien, 29. März. Der frühere russische Militärattaché General Kaulbars wurde vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Kaulbars begiebt sich in den nächsten Tagen nach Petersburg.

Wien, 29. März. Das rumänische Königspaar traf heute Vormittag auf dem Bahnhofe ein und wurde vom Kaiser, der rumänischen Gesandtschaft und den Delegirten für die Handelsvertrags-Verhandlungen empfangen. Nach Besichtigung der aufgestellten Ehrencompagnie begaben sich die Majestäten nach der Hofburg.

Bern, 29 März. Der Bundesrath setzte die Volksabstimmung darüber, ob der Bund das Alkoholmonopol erhalten soll, zum 15 Mai fest.

Paris, 29. März. In einem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe machte Dauphin Mittheilung über die gestrigen Verhandlungen mit der Budgetcommission betreffs der Supplementarcredite. Falls der Berichterstatter der Commission den Bericht bereits heute der Kammer vorlegen sollte, würde die Regierung gegen den sofortigen Beginn der Berathung keinen Einspruch erheben.

— Dreyfus, Berichterstatter des Budget-Ausschusses für Dauphins (des Finanzministers) Nachtrags-Forderung, hatte mit Dauphin eine Unterredung. Letzterer willigte ein, an anderen Budgettiteln so viel zu sparen, daß die nothwendigen 600 000 Frcs. gedeckt seien. Unter dieser Bedingung war der Budgetausschuß zur Genehmigung der Forderung bereit. Im Ausschuß erhob jedoch Dauphin Schwierigkeiten, zweifelte an der gesetzlichen Zulässigkeit weitgehender Ersparungen an den bereits bewilligten Auslagen u. s. w. Darüber kam es zwischen ihm und Dreyfus zu einem heftigen Auftritt. Dreyfus warf ihm vor, jetzt anders zu reden als ihm gegenüber, und trat von der Berichterstattung zurück. Der Ausschuß lehnte alsdann Dauphins Forderung mit 14 gegen 2 Stimmen ab. Der Premierminister Goblet muß nun von der Kammer die Umstoßung des Ausschußbeschlusses fordern, bei welcher Gelegenheit er die Cabinetsfrage stellen wird. Der Ausgang ist äußerst unsicher, denn die Gambettisten sind wüthend, weil sie glauben, hinter Andrieux' Candidatur für die Vicepräsidentschaft der Kammer stecke Goblet. Spuller's Niederlage könnte wohl Goblet's Schicksal besiegeln. Auch im Ausschuß für die Einkommensteuer erlitt Dauphin gestern eine Niederlage. Sein Gesetzentwurf wurde abgelehnt, Goblet ruft die Entscheidung der Kammer an, doch erst nach Ostern.

— Das Gesetz betreffend die Zuschlagstaxe auf Cerealien soll morgen veröffentlicht werden.

— Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina ist die in die Provinz Phuyen gesandte Truppen-Colonne nach Saigun zurückgekehrt, nachdem die Ruhe in der Provinz wiederhergestellt worden war.

Paris, 29. März. Einige Tausend Kellner wollten gestern eine Straßenkundgebung gegen die Stellenvermittler veranstalten, wurden jedoch von der Polizei auseinander getrieben.

London, 29. März. Die irische Strafrechtsnovelle ermächtigt den Vicekönig, gewisse Handlungen für ungesetzlich zu erklären; Verbindungen, die er für ungesetzlich halte, öffentlich als solche zu bezeichnen.

Portsmouth, 29. März. Die Königin ist heute Vormittags auf der königl. Yacht „Victoria and Albert" nach Cherbourg abgereist und geht von dort nach Cannes.

Dublin, 29. März. Mehrere Gerichtsdiener, von beträchtlicher Polizeimacht unterstützt, wollten gegen den Priester Ryan, welcher ebenso wie der Priester Keller sich geweigert hat, in einem Prozesse Zeugniß abzulegen, den erlassenen Haftbefehl vollstrecken. Ryan, welcher sich in einem Dorfe der Grafschaft Limerick aufhielt, entkam den Gerichtsdienern und begab sich nach Dublin, um sich morgen dem Gerichte zu stellen. Heute erschien Ryan vor dem Gerichtshof, verweigerte aber sein Zeugniß. Er wurde darauf in einem von berittener Polizei escortirten Wagen in das Gefängniß von Kilmainham gebracht. Der Lordmayor, der Erzbischof Cook und der Abgeordnete O'Brien begleiteten Ryan bis zum Gefängniß.

Rom, 29. Mai. In einer Parteiversammlung der äußersten Linken wurde gestern ein Beschluß gefaßt, welcher die Regierungspolitik als antinational, antidemokratisch und als der mit dem Vatikan verbündeten europäischen Reaction dienstbar verurtheilt, das Unterbleiben politischer, administrativer und socialer Reformen beklagt und die geschlossenen Bündnisse als den italienischen Ueberlieferungen, Gefühlen und Interessen widersprechend bezeichnet. Die nationale Zukunft und Ehre würden durch das afrikanische Unternehmen gefährdet. Der Beschluß fordert das Volk auf, in öffentlichen Versammlungen seine Interessen zu erörtern und zu vertheidigen.

Danzig, 30. März.

* [Genossenschaftliches Schiedsgericht.] Dem bei der Westpreußischen Dampfbootgesellschaft beschäftigten Maschinisten Schwanke war, als er im vorigen Sommer das Dampfboot „Neufähr" am Anlegeplatze festlegen wollte, das Unglück passirt, durch Zerquetschung den größten Theil der linken Hand mit vier Fingern derselben zu verlieren. Da Sch. nach dem Gutachten des ihn behandelnden Arztes nach Anlegung einer künstlichen Hand noch im Stande ist, leichte Arbeiten zu verrichten, so hatte die Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaft für Stromschiffahrt ihm 30 Proc. seines durchschnittlichen Arbeitsverdienstes zugesprochen. Schwanke beruhigte sich dabei jedoch nicht, sondern wandte sich an das berufsgenossenschaftliche Schiedsgericht in Danzig, zumal ihm von der Gesellschaft, in deren Dienst er verunglückt war, die Wiederanstellung verweigert wurde. Das Schiedsgericht hat nach Besichtigung der Verstümmelung nun seine Berufung für gerechtfertigt erklärt und die Genossenschaft verurtheilt, ihm 75 Procent seines bisherigen Arbeitsverdienstes als Rente zu zahlen.

[Polizeibericht vom 29. März.] Verhaftet: ein Junge wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Uhrmacher wegen groben Unfugs, 1 Commis wegen Einschleichens, 13 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener, 3 Dirnen — Gestohlen: ein silberner Löffel gez. C. A. ist als gestohlen angehalten, der unbekannte Eigenthümer wolle sich im Criminal-Bureau, Ankerschmiedegasse Nr 19, melden; ein Paar Strümpfe, ein schwarzer Pelz, ein schwarzer Muff, ein brauner Plüschmantel, 4 Paar Strümpfe, ein Paar graue und ein Paar dunkelblaue Stoffhosen, ein Paar Gamaschen. — Gefunden: am Ganskruge eine eichene Eisenbahnschwelle, gegen Finderlohn abzuholen vom Fuhrpächter Carl Groth in Troyl; im Militär-Bureau der königl. Polizei-Direction ein Portemonnaie, abzuholen daselbst.

△ Marienburg, 29. März. Am 14. Mai d. J. feiert der Lehrer und Organist an der hiesigen katholischen Freischule Herr Ramszanowski, Bruder des Armeebischofs, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Jahre 1834 bestand Herr R. im königl. Seminar zu Graudenz die Lehrerprüfung, fungirte dortselbst bis 1837 als Hilfslehrer, amtirte vom 14. Mai 1837—1839 als Lehrer und Organist in St. Albrecht (bei Danzig), von 1839—1843 in gleicher Eigenschaft in Schöneck Wpr. und hat dann vom Mai 1848 bis jetzt ununterbrochen hierselbst die Lehrer- und Organistenstelle inne gehabt. — Herr Schulamtscandidat Paul Rockel, welcher am hiesigen königl. Gymnasium die Probezeit absolvirt hat, ist als Lehrer an das Progymnasium nach Königswinter (Rheinprovinz) berufen worden, woselbst er mit Beginn des Sommersemesters seine Lehrthätigkeit beginnen wird. — Heute feierte Herr Schuhmachermeister Louis Lastig hierselbst sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß begab sich heute Mittag eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation, mit Herrn Bürgermeister Schaumburg an der Spitze, zu dem Jubilar, um demselben die Glückwünsche der gesammten Bürgerschaft darzubringen. — Zu Ehren des von hier nach Dirschau übersiedelnden Pfarrers Stollenz fand gestern Abend in Köpke's Hotel ein Abschiedsmahl unter zahlreicher Betheiligung der Amtsgenossen und Freunde des Gefeierten aus Stadt und Umgegend, sowie der Spitzen der hiesigen Behörden statt.

⊙ Lauenburg, 29. März. Der Verwaltungsbericht, welchen Herr Bürgermeister Zemke in der letzten Stadtverordnetensitzung über die Gemeindeangelegenheiten der Stadt vortrug, entwirft ein erfreuliches Bild von der stetig fortschreitenden gesunden Lage unserer städtischen Finanzen und betont, daß es der Verwaltung nur hierdurch möglich gewesen ist, wesentliche Verbesserungen in der Communication der Straßen und Wege, sowie mehrere größere Bauten auszuführen, ohne der Bürgerschaft größere Lasten der Communalabgaben aufzuerlegen. Im übrigen weisen die einzelnen Etatspositionen fast dieselben Höhen der Vorjahre auf. Eine wesentliche Aufbesserung der hiesigen Verkehrs- und Arbeiterverhältnisse erhofft der Bericht durch den umfangreichen Bau der Provinzial-Irrenanstalt, zumal es jetzt schon als feststehend angenommen werden kann, daß die Ausführung desselben fast ausschließlich an hiesige Unternehmer vergeben wird. Die von der Stadtvertretung bewilligte Anleihe von 180 000 M., welche zu nothwendigen städtischen Bauten, als da sind Rathhaus, Schulhaus, Schlachthaus rc., verwandt werden soll, hat die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten, und ebenso ist hier die Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten eingegangen, welche es gestattet, daß schon in diesem Jahre mit der Abholzung von circa 600 Festmeter Nutzholz aus dem Jägerhof der Anfang gemacht wird, wodurch der Stadt eine Einnahme von circa 45 600 M. zufließt, welche, zinslich angelegt, zur theilweisen Deckung der Anleihezinsen benützt werden soll. Einen Fortschritt in der Verwaltung erblickt der Bericht auch in der Aufhebung des städtischen Lazareths und der Ueberweisung der städtischen Kranken an das Johanniterkrankenhaus, welches unter überaus günstigen Bedingungen einen auf vorläufig 15 Jahre lautenden Contract mit der städtischen Verwaltung abgeschlossen hat. Das bisher zu diesem Zweck benutzte Gebäude soll zu einem Schulhaus umgewandelt werden. — In derselben Sitzung genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung das von einer Commission ausgearbeitete Statut zur Besteuerung von öffentlichen Lustbarkeiten, wonach am hiesigen Ort gezahlt werden soll: für Tanzvergnügungen pro Tag 1 M.; für musikalische oder declamatorische Vorträge 2 M.; für Schaustellungen, Buden u. s. w. je nach Umfang 50 Pf. bis 2 M. täglich; für Glücksräder 5 M. und für ein Caroussel täglich 3 M. Ausgeschlossen von dieser Abgabe sind Musikaufführungen und Concerte von einheimischen Kapellen ausgeführt, sowie alle zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken veranstalteten Aufführungen. — Im gestrigen Subhastationstermin wurde das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Bonswitz für das Meistgebot von 250 000 M. an Hrn. Neitzke-Pappwitzfelde bei Stolp verkauft. Die eingetragenen Schulden betrugen ca. 360 000 M.

Die Debatte über Vertheilung der Weichsel-Nothstandsgelder im Abgeordnetenhause.

Die in einer früheren Nummer bereits ausführlicher erwähnten Petitionen von Grundbesitzern aus verschiedenen Ortschaften des Danziger Landkreises in Betreff der Vertheilung der staatlicher Seits für die Ueberschwemmten der Nehrung rc. bewilligten Nothstandsgelder sind in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. März durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden, während die Agrar-Commission in ihrem schriftlichen Bericht über diese Petitionen vorgeschlagen hatte, sie „der Regierung als Material für künftige Gesetzgebung" zu überweisen. Die über diese Angelegenheit geführte, principiell wichtige Debatte ist in den gewöhnlichen Landtagsberichten der Zeitungen, auch in der von uns benutzten Oldenberg'schen Kammer-Correspondenz stiefmütterlich behandelt worden. Wir tragen daher nach dem jetzt erschienenen amtlichen stenographischen Bericht noch folgenden ausführlicheren Auszug nach.

Nachdem der Berichterstatter, Abg. Spangenberg, auf das Wort verzichtet hatte, sprach zunächst Abg. Döhring (Marienburg): In dem vorliegenden Bericht findet sich die Bemerkung: „Man war darüber einig, daß in der That Mißgriffe vorgekommen seien, und daß vor allem ein Mißgriff darin gefunden werden müsse, daß das eigentliche Taxationsgeschäft in die Hände eines einzigen Mannes gelegt sei." In diesen Worten liegt ein gewisser Vorwurf, ein Mißtrauen gegen diejenigen staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden, die mit der Vertheilung der Gelder betraut waren. Da ich zufällig über die ganze Sache genau orientirt bin, wie die Vertheilung vor sich gegangen ist, so möchte ich nicht unterlassen, dem Hause einige Einzelheiten mitzutheilen. Die Begutachtung des einen Taxators war keineswegs entscheidend und maßgebend für die Vertheilung der Gelder; dieses Gutachten erfolgte vielmehr nur, um der königlichen Staatsregierung, welche damals dem Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen wollte, die nöthigen Data an die Hand zu geben. Die Staatsregierung mußte die Summe doch annähernd bemessen können, welche in den Gesetzentwurf einzustellen wäre. Diesem Gutachten lagen übrigens die Nachweisungen zu Grunde, welche die Gemeindevorstände derjenigen Ortschaften, die durch die Ueberschwemmungen gelitten, aufgestellt hatten. Es mag hier und da ein entschuldbarer Fehler begangen sein, sowohl von den Sachverständigen als von den Gemeindevorständen. Das ließ sich aber nicht vermeiden; die Sache mußte mit größter Eile betrieben werden; man mußte mit dem Taxationsgeschäft so lange warten, bis die überschwemmten Ländereien trocken geworden waren, bis sie betreten werden konnten. Außerdem mußte das Landrathsamt zu Danzig den Bericht schleunigst an die höheren Instanzen einreichen. Dann wurde das Material gebraucht, um den Entwurf des Gesetzes vorzuberathen. Für die Vertheilung der nun thatsächlich überwiesenen und festgestellten Summe von 298 000 M. ist aber dieses Gutachten des Herrn Kreistaxators Collins in keiner Weise ausschlaggebend gewesen. Nachdem der Gesetzentwurf zu Stande gekommen und an das Landrathsamt zu Danzig eine Ministerialinstruction gelangt war, ist der Kreisausschuß des Landkreises Danzig Ende Juli zusammengetreten und war keinen Augenblick zweifelhaft, daß es bei dem Gutachten des Taxators Collins nicht belassen werden könne. Er hat vielmehr aus dem Grunde, weil Ende Juli bereits drei Monate vergangen waren, es für unerläßlich erachtet, eine gründliche Revision dieses Collins'schen Gutachtens vorzunehmen. Das ist in der Weise erfolgt, daß für die überschwemmten Theile mehrere sogenannte Subcommissionen eingesetzt sind. Jeder dieser Subcommissionen gehörte ein Kreisausschußmitglied und ein mit den Verhältnissen vertrauter Landwirth an. Diese Männer haben sich an Ort und Stelle von der Sachlage überzeugt und festgestellt, wie hoch der Schaden sich belief; sie haben im Kreisausschuß nachher Bericht erstattet, und der mit diesen Verhältnissen vertraute Kreisausschuß hat sich demnächst gutachtlich geäußert, und dieses Gutachten dann den vorgesetzten Behörden weiter gereicht. Ich bemerke, daß auch die Danziger vorgesetzten Behörden mit den Verhältnissen aus eigener Kenntniß bekannt gewesen sind. Wenn also hier in dem Berichte gesagt ist, daß das Gutachten des Herrn Collins maßgebend gewesen sei, so scheint mir das nicht der Sachlage zu entsprechen. Ich möchte noch hinzufügen, daß die Petenten in ihrer Petition sowohl, als in der Nachweisung, die sie derselben beigefügt haben und die auch in dem Berichte zu finden ist, nicht immer ganz richtige Angaben gemacht haben. An anderen Stellen haben sie erheblich gefärbt. Die Petenten stellen die Sache so dar, als ob die Bewohner der Danziger Nehrung zu viel bekommen hätten, und als ob die Beschädigungen nicht so groß gewesen wären wie die Schäden im Danziger Werder, und scheinen daraus zu folgern, daß die Werderaner, zu denen die Petenten gehören, zu wenig erhalten haben. Diejenige Subcommission des Landkreises Danzig, welche den betreffenden Bezirk begutachtet hat, hat ausdrücklich im Kreisausschusse erklärt, daß die Schäden im Danziger Werder sich als ziemlich unerheblich herausgestellt haben. Es mußte allerdings von den meisten Beschädigten die Winterfrucht umgepflügt werden. Es sind indessen die Sommerfrüchte eingeerntet worden, und letztere sind im vergangenen Jahre besonders gut eingeschlagen. Durch diese günstige Gestaltung ist der Schaden bei Vielen auf Null reducirt, und es ist in der Ordnung, daß diesen Leuten, den Werderanern, nichts zu Theil geworden ist. Was den Herrn Wiens dagegen anlangt, so besaß er vor 1883, als ein früherer Durchbruch in die Danziger Nehrung erfolgte, zwei hochverschuldete Grundstücke, das eine im Marienburger Kreise und das andere im Danziger Landkreise. Es ist gesagt: das eine dieser Grundstücke, das im Marienburger Kreise belegene, sei schuldenfrei. Das ist nicht richtig; das ist der Kreis, den ich als Landrath verwalte, und mir ist bekannt, daß das Grundstück recht stark verschuldet ist; es ist auch nicht 150 Morgen groß, wie die Nachweisung besagt, sondern

---

orte plötzlich wieder garnicht besser stehen, nie besser gestanden haben.

Die Pröpstin, die es in der Hand gehabt, seinen Sturz herbeizuführen, war die mittelbare Ursache, das Ansehen der Firma in so großem Maße zu erhöhen. Da redete man von einem Manne, der in diesen Zeiten, ungeachtet er das Recht hat, Kündigungsfrist zu beanspruchen, sofort und auf das erste Wort hin eine derartige Summe auf den Tisch legt. Die Scheine aus seiner Mühle gingen wie Gold.

Es war ein Moment freieren Aufathmens, der Ruhe, des Friedens, Foß & Cie. sandte im vorhinein Accepte zur Erneuerung der Wechsel nach den vielen, höchst verschiedenartigen Plätzen, wo die Firma Engagements hatte.

Johnny saß wieder hocherhobenen Hauptes in seinem Comptoirstuhl drinnen im Allerheiligsten und traf seine Entscheidungen und war je nach Umständen strenge oder barmherzig und gnädig gegen seine Kunden. Seine schlanke Gestalt mit dem spähenden Blick und dem selbstbewußten Wesen wurde wieder an der Dampfschiffstreppe gesehen, vom Boote aus laut grüßend und winkend, die unvermeidliche Cigarre im Munde und die englische Schornsteinröhre tief über den Augen.

Er schlenderte aufs neue umher mit der Miene eines väterlichen Protectors der Stadt und redete von Zukunftsplänen, „sobald die Zeiten nur eine kleine Wendung zum Besseren nehmen würden", — von Speculationen in Hausse oder Baisse, wie nicht minder vom Foßhofe, der binnen drei Jahren fertig dastehen sollte.

Die Arbeiten daselbst wurden auch wieder etwas lebhafter in Angriff genommen.

Er hatte ungefähr drei Monate Frist, sich in dem vorübergehenden Glanze zu sonnen und wohl sein zu lassen, bis abermals die Verfallzeit der Wechsel kam.

Henrick erhielt ein Brieschen nach dem anderen von Margarete. Unter den kleinen Leuten dort unten im Städtchen bekam sie so vielerlei zu sehen und zu hören, daß es ihr im Kopfe schwirrte und sie in Bezug auf die Verhältnisse im Foßhofe mit Unruhe erfüllt wurde.

Sie lag die halben Nächte wach und mußte an den durch die Roggenfelder der Foßhofgründe rauschenden Wind denken, um einschlummern zu können; und am Morgen erwachte sie wieder mit derselben bangen Sorge, daß es mit Johnny nicht gut bestellt sei.

„Es geht etwas vor, es steht nicht so, wie es sollte, Henrick. Ich merkte es Alette an, als ich neulich Sonnabends dort war, obzwar sie selbst kaum einen klaren Einblick in die Verhältnisse hat. Aber sie schrickt zusammen, sobald er nur die Thür aufmacht, und blickt ihn ängstlich an und kann die Augen nicht von ihm lassen, so lange er im Zimmer ist.

„Sie saß oben in der Kinderstube mit Willy im Schooß am hellen Vormittage, wie es sonst nicht ihre Art ist. Es giebt ja so viel zu schaffen in ihrem großen Hause. Johnny kam hinauf, ihr zu sagen, er müsse mit einigen Freunden im Hotel speisen. Als er fort ging, strich er so lieb, wie, Du weißt, das so seine Art ist, dem kleinen Willy mit der Hand über den Kopf, und ich sah, daß ihr die Thränen aus den Augen quollen.

„Mir ist so angst, Henrick! Du wirst mit Deinen Ansichten Dich mit der Natur seiner Geschäfte kaum befreunden können und es deshalb auch nicht verstehen, ihm zu helfen, so lange es noch Zeit; und er hat jetzt niemanden, der sich seiner annimmt, seit der Amtmann nicht mehr lebt.

„Er ist eben gar zu nachgiebig gegen sich wie gegen andere und dann von klein auf gewöhnt, daß alles, was ihm durch den Kopf fährt, wie auf Rädern läuft.

„Nein, nein, bei Deinem Bruder stehen die Sachen nimmer gut, mir ahnte das schon, als er mit dem Dach anfing."

Just diesen Eindruck hatte die Beobachtung der Angelegenheiten seines Bruders auch auf Henrick gemacht, dem das alles schon lange schwer im Sinne lag; er brauchte sich nun nicht mehr zu seinem Freunde Anton Johannesen hinab zu bemühen, um einen Einblick zu gewinnen.

Es hatte wiederholter ernster Aufrüttelungen aus seiner Foßhof-Verblendung bedurft, ehe es ihm wie Schuppen von den Augen fiel.

Er war sich jetzt klar darüber, daß Marianne gewarnt werden müsse.

Er ging, bleich vor Erregung, zu ihr in den Südflügel hinauf und hielt ihr einen Vortrag über den alles verschlingenden Mahlstrom des Foßhofes; er versenkte ihren Blick in den Strudel, wie derselbe, so lange sie zurückdenken konnten, seine Wirbel gedreht und über den ganzen Umkreis des Hauses seine dampfenden Nebel abgelagert hatte. Tabakswolken und Toddydunst!

Und in diesem Schlunde der hinabsaugende, hinabschlingende Trichter: das Branntweinglas, der Schnaps mit den vielerlei Namen, dem sein Vater verfallen gewesen, vielleicht auch dessen Vater.

Das Gläschen, das kleine Gläschen war es, das jene um Verstand, Moral, Wohlstand und Leben gebracht! Mariannens, Biermanns, Grüners Eigenthum, sein eigenes Erbe, Hab' und Gut von vertrauensseligen Bürgen in weit, weit längerer Kette, als sein Auge zu übersehen vermochte, — alles und alles hatte das kleine Gläschen verschluckt. Es mußte als ein Glück betrachtet werden, wenn nicht noch Schmach und Schande in des Verderbens Gefolge käme.

Er für sein Theil sei bereit, die grobe Friesjacke des Arbeiters anzuziehen, wäre von Herzen froh, wenn endlich etwas Reelles begonnen werden könnte, das festen Grund und Boden unter sich hätte, auf dem ein ehrlicher Mann sorglos und sicher auftreten kann, ohne mit den Stiefelabsätzen durchzubrechen und in den Morast einzusinken.

Henrick sah dabei aus, als wollte er eben den Rock abwerfen und sofort zugreifen.

Marianne saß mit gesenkten, halb geschlossenen Augen da und schlug sie nicht ein einziges Mal zu ihm auf. Sie hätte gerührt oder erschüttert sein sollen durch die grellen Bilder, die der Bruder vom Vaterhause vor ihr entrollte — von des Vaters, von Johnnys und aller anderen düsterem Geschick. Aber nicht also empfand sie es, wie sie so dasaß mit übereinandergebissenen Zähnen und rothen Flecken auf den Wangen oben, gegen die Schläfen zu.

„Denn siehst Du, Marianne", setzte Henrick seine Auseinandersetzungen weiter fort, „davon läßt sich nichts abstreichen. Du magst Dich darauf gefaßt machen, alles Gut, das Dein Mann Dir hinterlassen hat, vom Abgrund mitverschlungen zu sehen. Es wäre thöricht, es Dir verbergen zu wollen. Es ist hin wie alles miteinander, — wie jeder Heller, wie jeder Nagel an der Wand. Da ist es am besten, der Sache gerade ins Auge zu schauen.

„Soviel ich zu beurtheilen vermag, bleibt Dir nur Gulwerk, diese unbedeutende Besitzung, die aus der Mutter Nachlaß Dir noch besonders zufiel. Die einzige von uns, die das Ihre behält, ist Hilda. Ihr mütterliches Erbe hat die Obervormundschaft sichergestellt.

„Und so müssen wir denn bei Zeiten, jeder von seiner Seite mit Besonnenheit gewaffnet sein, um uns von den Dingen nicht überraschen zu lassen.

„Was mich betrifft, so sehe ich mich, sobald ich kann, nach einer Stellung irgendwo um; ich will meine Arbeit hier nicht länger unnütz verschwenden zu dem alleinigen Zwecke, mit meiner Person eine Schirmwand abzugeben. Andreas reicht als Leiter dieses Betriebes hier in jeder Beziehung aus."

Er begegnete jetzt endlich einem Blicke Mariannens. — Wie im Starrkrampfe waren ihre Gedanken unbeweglich bei dem einen Eindrucke geblieben. Man hatte sie in doppelter Hinsicht betrogen, — um ihr Glück, indem man sie zu der Heirath mit dem alten Burg zwang, und nun hinterher wieder um all' das mit der freudlosen Ehe Erkaufte, ihr Hab' und Gut!

„Nein, Henrick", stieß sie heiser und außer sich vor Aufregung hervor, „ich werde es niemals dem Vater, niemals Johnny verzeihen!" (Forts. f.)

nur 105. Dieser Mann mit zwei stark verschuldeten Grundstücken erlebte zuerst 1883 einen gewaltigen Schaden an seinem Danziger Grundstück, der auf 120 000 M damals geschätzt wurde. Er bekam damals aus Sammlungen 20 000 M. Im Jahre 1888 folgte die zweite Katastrophe: der Mann hatte einen Schaden von 165 000 M. Hierauf sind ihm entschädigt geworden 89 000 M.

Abg. v. Strombeck: Ich glaube, daß die Petition ebenso wie die Denkschrift Anlaß giebt, einmal auf die Handhabung der Nothstandsgesetzgebung in einigen Beziehungen einzugehen. Zunächst würde ich es für sehr wünschenswerth halten, wenn es möglich wäre, daß im Interesse der Gleichmäßigkeit überhaupt näher präcisirt werden könnte, unter welchen Voraussetzungen mit derartigen Nothstandsgesetzen, wie wir sie zum Beispiel in den Jahren 1885 und 1888 gehabt haben, vorzugehen sei. Der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums hat im vorigen Jahre einmal geäußert, daß nur „unter gewissen, ganz außergewöhnlichen Verhältnissen" Staatshilfe einzutreten habe. Was diese „gewissen, ganz außergewöhnlichen Verhältnisse" seien, hat der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums nicht näher erklärt, und ich glaube auch — ich habe mir die Sache reiflich überlegt — es wird das kaum möglich sein. Den Wunsch aber glaube ich doch aussprechen zu müssen, daß Imparitäten oder der Schein von Imparitäten möglichst vermieden werden möchte, und in dieser Beziehung erlaube ich mir, auf ein Beispiel zu kommen. (Redner zieht nun eine Parallele zwischen den Weichselüberschwemmungen von 1885 und den 1886er Unwetterschäden in Eichsfeld.) Ich komme auf einen anderen Punkt, nämlich auf die Frage der Vertheilung der Gelder, wie sie jetzt in dieser Petition und in dem Commissionsbericht monirt ist; und da muß ich doch, in Abweichung von dem Herrn Vorredner, bekennen, daß es mir etwas eigenthümlich erscheint, wenn von einer Gesamtsumme von 300 000 Mark, welche zur Verwendung an einzelne Beschädigte behufs Erhaltung im Haus- und Nahrungszustande ausgeworfen war, 90 000 Mark auf einen einzigen Besitzer entfallen. Der Gesammtschaden dieses Herrn ist in dem Commissionsbericht auf 165 000 M angeführt; er hat also weit über die Hälfte ersetzt erhalten; er hat ein kleines Vermögen erhalten, während unbemittelte Leute leer ausgegangen sind. 90 000 M, zu 4 % gerechnet, werfen ein Jahreseinkommen von 3600 M ab, und ich glaube, das geht denn doch wohl über die bloße „Erhaltung im Haus- und Nahrungszustand" hinaus. Meines Erachtens dürfte es sich für die Zukunft empfehlen, daß bei derartigen Gesetzen ähnlich verfahren würde, wie das in diesen letzten Monaten im Eichsfeld geschehen ist. Diese unglücklichen Leute haben aus den Mitteln, die die öffentliche Wohlthätigkeit gewährt hatte, nur 7⅔ % ihres Schadens erhalten, während hier nach dem uns vorliegenden Commissionsbericht — das führe ich als Gegenbild nochmals an — ein einziger Besitzer 90 000 M erhalten hat.

Minister des Innern v. Puttkamer: Was zunächst den Herrn Vorredner betrifft, so möchte ich ihn bitten, mir zu erlassen, auf seine Ausführungen über die Disparität der Behandlung des Eichsfeldes und der westpreußischen Niederungen noch einmal genau einzugehen. Ich habe mir bei der vorjährigen Berathung erlaubt, auf die specifische Verschiedenartigkeit der beiderseits vorliegenden Katastrophen hinzuweisen, namentlich, was auch von dem Vorredner hat anerkannt werden müssen, auf den Umstand, daß ein großer Theil des Eichsfeldes durch Hagelschlag also durch ein Naturereigniß, gegen dessen Folgen man sich durch Versicherung einigermaßen schützen kann, betroffen worden ist. Uebrigens kann ich ihm sagen, daß eine, wenn auch nicht erhebliche Beihilfe auch dem Eichsfelde zu Theil geworden ist. Im übrigen, glaube ich, hat die Staatsregierung die ihr obliegende Verantwortlichkeit bei Ausführung des Gesetzes voll und ganz erfüllt durch die der Denkschrift als Anlage beigefügte Instruction an die Herren Oberpräsidenten vom 26 Juni 1886. Ich glaube, es wird jeder Mann, der vorurtheilslos die Sache prüft, uns darin beitreten müssen, daß wir mit diesen Directiven das Richtige getroffen haben, und es kann sich nur darum handeln, ob man den Nachweis führen kann, daß von diesen Directiven einseitig durch die Lokalorgane abgewichen ist. Die nunmehr zu erörternde Petition einiger Grundbesitzer aus mehreren Orten im Danziger Werder, welche sich benachtheiligt glauben durch die Art, wie die Vertheilung der Nothstandsgelder geschehen ist, hat Gelegenheit gegeben, in der Commission diese Seite der Sache einer näheren Erörterung zu unterziehen, und da muß ich offen gestehen, daß ich thatsächlich außer Stande bin, den Conclusionen zu folgen, die in der Commission schließlich zu einer Majoritätsbildung geführt haben. Es wird doch, glaube ich, von vornherein anerkannt werden müssen, daß, wenn in einem gegebenen Falle, so in diesem, den Selbstverwaltungsorganen, die im ganzen mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt worden sind, das Maß von Vertrauen nicht vorenthalten werden kann, welches jedem gewöhnlichen Geschäftsführer geschenkt wird, der mit Umsicht, Loyalität und Unparteilichkeit das ihm aufgetragene Geschäft besorgt. Aus einer aus so ganz einseitigem Interesse hervorgegangenen Petition, deren Tendenz ja auf der Hand liegt, — die Leute wollen eben mehr haben, als sie bekommen konnten, — daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß in der That bei dieser Arbeit der Kreiscommission des Danziger Kreises so schwere Mißgriffe vorgekommen seien, daß sie der Remedur bedürften, und daß diese Mißgriffe eine künftige Sicherstellung dagegen durch Gesetzgeburg an die Hand gäben, — das, meine Herren, kann ich in keiner Weise anerkennen. Bis zum stricten Beweise des Gegentheils muß ich meinerseits die Behauptung aufstellen, daß die Commission ihrer Aufgabe in der richtigen Weise gerecht geworden ist, und daß jedenfalls die Staatsregierung nicht im allermindesten Veranlassung hat — abgesehen von dem einen schon gekennzeichneten Fall —, dem Resultat, welches ihr in dem Gutachten der Commission entgegengebracht worden ist, ihre Zustimmung nicht zu gewähren. Wenn ich auf jenen einzelnen Fall eingehen darf, so liegt er so, daß einem großen Grundbesitzer, der mit einer sehr bedeutenden Unterstützung notirt war, diese Unterstützung von der Kreiscommission versagt worden war, daß die Provinzialcommission dagegen die Bewilligung der Unterstützung befürwortet hat. Die Staatsregierung hat bei Prüfung der ihr eingereichten Vorschläge nur diesen einzigen Fall, unter Anerkennung der Correctheit des Verfahrens in allen übrigen Punkten, herausgreifen zu müssen geglaubt und die Unterstützung gestrichen. Meine Herren, aus einem sehr zureichenden Grunde, nämlich aus dem, daß man mit dieser Unterstützung weiter nichts gethan hätte, als den Gläubigern des Betreffenden ein Geschenk zu machen. Dazu dürfen aber Nothstandsgelder in keiner Weise verwandt werden. Das ist aber nur ein Nebenpunkt in der ganzen Sache. Die Hauptbeschwerde stützt sich darauf, daß ein anderer Grundbesitzer in umgekehrter Weise behandelt sei, und zwar ein Grundbesitzer von Besitzungen mit relativ sehr bedeutendem Umfange und sehr bedeutendem Schaden. Dieser Grundbesitzer hat allerdings die im ersten Augenblick auffallende Summe von 90 000 M von der Commission zugebilligt erhalten, und die Staatsregierung hat, indem sie diesen Fall speciell prüfte, nach dem Ergebniß dieser Prüfung nicht geglaubt, sich dem Gutachten der Selbstverwaltungsbehörden widersetzen zu sollen. Es handelt sich bei der Prüfung der Gerechtigkeit einer solchen vielleicht auffallend befundenen Höhe der Unterstützung einfach um die Prüfung der Frage: hat der betreffende Grundbesitzer relativ mehr bekommen wie die mit ihm in gleicher Linie befindlichen übrigen? Der Mann hat in drei verschiedenen Gemeinden, in denen er vom Hochwasser betroffen ist, einen Schaden von 211 746 M erlitten. Darauf sind die 90 000 M als ohne Verpflichtung der Rückgewähr geschenkte Beihilfe gewährt worden. Wäre der Mann in derselben Lage gewesen wie der vorher von mir erwähnte allerdings sehr unglückliche Herr, d. h. wäre ihm mit diesen 90 000 M nicht zu helfen gewesen, meine Herren, dann würde ja das Procedere als ein höchst verunglücktes und verfehltes zu betrachten sein. Aber ihm ist, Gott sei Dank, damit geholfen, er hat seinen dringenden Verpflichtungen genügen können, er hat mit Zuhilfenahme anderer Operationen in seinem Haus- und Nahrungsstande sich gehalten, wenn auch gerade ganz knapp. Es ist im eminentesten Sinne, im buchstäblichen Sinne des Wortes an seiner Person der Zweck des Gesetzes erfüllt worden. Wollen Sie nun aus dem Grunde, daß es sich um einen großen Besitz handelt und um die Gewährung einer großen Summe, bei dieser Sachlage deduciren, daß ein ungerechtes Verfahren stattgefunden habe? Ich glaube, davon wird keine Rede sein können. Ich will das auch noch ziffernmäßig in Procentsätzen beweisen. Seine Gemeindegenossen haben im Durchschnitt eine Unterstützung bekommen, welche 43 % des erlittenen Schadens beträgt; er hat eine Unterstützung bekommen, die nur 42 % des erlittenen Schadens beträgt, es ist also bei ihm schon, vielleicht mit Rücksicht auf die größeren Gesammtverhältnisse, eine kleine Verkürzung eingetreten. Andere Mitglieder seiner Gemeinde, allerdings in kleineren quantitativen Verhältnissen, haben 59 %, 46 %, 48 % des wirklich erlittenen Schadens erhalten. Wenn man das alles in Betracht zieht, so wird man, glaube ich, sagen müssen: es ist durchaus nicht anzunehmen, daß in diesem, auf den ersten Blick allerdings frappanten Falle die Selbstverwaltungsorgane ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. „Die Petition soll der königlichen Staatsregierung als Material für künftige Gesetzgebung überwiesen werden." Das heißt also: es wird aus einem ganz vereinzelten — nicht bewiesenen, aber ich will voraussetzen er wäre bewiesen — aus einem ganz vereinzelten Falle die Nothwendigkeit construirt, daß man jetzt sich überlegen müsse, wie man durch eine künftige Gesetzgebung der Wiederkehr solcher Mißgriffe vorbeugen könne. Oder soll diese „Ueberweisung als Material für die künftige Gesetzgebung" etwa — was ich nicht hoffen will — den ganz negativen Inhalt haben, daß das Haus sagen will: diese Sachen sind so mißlich, daß wir gut thun künftig gar keine Nothstandsvorlagen zu machen, denn Mißbräuche sind dabei — wie bewiesen sein soll — unvermeidlich, und zwar so starke, daß dadurch der ganze Zweck des Gesetzes vereitelt wird? Ich glaube, Sie thun gut, über die Petition einfach zur Tagesordnung überzugehen. Ich muß wiederholt darauf zurückkommen: wollen Sie nicht einmal in einer solchen Angelegenheit dem Kreisausschuß und den oberen Organen der lokalen und provinzialen Selbstverwaltung Vertrauen schenken, wie wollen Sie dann von ihnen erwarten, daß sie die viel wichtigeren Streitentscheidungen, die ihnen anvertraut sind, mit Unparteilichkeit und Objectivität handhaben? Deshalb ist diese Angelegenheit für die Regierung relativ so wichtig, und deshalb habe ich mich für verpflichtet gehalten, sie mit einer gewissen Lebhaftigkeit hier vor Ihnen zu vertreten. Ich kann nur dringend bitten: lehnen Sie den Antrag Ihrer Commission einfach ab!

Abg Drawe: Ich stehe auf einem etwas anderen Standpunkt als der Referent in Betreff des Petitums, welches er im Commissionsbericht angeführt hat. Dieses ist allerdings dasjenige, welches die Petenten an den Minister gerichtet haben; wie sie von demselben jedoch einen abschlägigen Bescheid bekommen haben, haben sie sich an das Abgeordnetenhaus gewandt und ihr Bedauern ausgesprochen, daß keine Mittel mehr vorhanden sind, und erklären nun, damit leider zufrieden sein zu müssen. Auf die weiteren Entschädigungsansprüche verzichten sie ausdrücklich und stellen nun wörtlich folgendes Petitum: „unsere in der anliegenden Petition ausgesprochenen Beschwerden hochgeneigtest einer genaueren Prüfung zu unterziehen, die Vornahme geeigneter Recherchen zu veranlassen, und uns unserer ergebensten Bitte gemäß bescheiden zu wollen." Dieses ist das Petitum, an welchem den Petenten augenblicklich allein gelegen ist. Sie erklären somit: unser Rechtsgefühl ist durch den Vertheilungsmodus verletzt, und hierdurch fällt nun jede eigennützige Absicht der Petenten vollständig weg, die vielleicht angenommen werden könnte, wenn man sagt: sie wollen noch etwas für sich herausschlagen. Sie sagen daher nur: wir glauben und bekräftigen dieses durch unsere Namensunterschrift unter einer Menge von Beispielen, daß doch nicht so bei der Vertheilung der Gelder verfahren ist, wie es richtig gewesen wäre. Bei Durchsicht der angeführten Beispiele muß man allerdings sagen, daß sie wirklich, wenn sie wahr sind, in directem Gegensatz stehen zu dem, was vom Minister als Instruction erlassen worden ist. Diese Instruction ist an und für sich ganz vorzüglich aber sie müßte dann auch genau befolgt werden. In derselben ist zum Beispiel vorgeschrieben, daß nur derjenige eine Geldentschädigung bekommen soll, der in seinem Nahrungsstande geschädigt und gefährdet ist. Es ist dann aber ganz unerklärlich, daß, wie im Fall 15 angeführt ist, ein Besitzer, dem von 2 kulmischen Morgen ½ Morgen Land ausgerissen ist, — der außerdem Postexpedient und Lehrer ist, also überhaupt nicht auf den Betrieb der Landwirthschaft angewiesen war, — 1000 M Entschädigung bekommen konnte. Derselbe soll außerdem nach der Klassensteuereinschätzung noch ein Baarvermögen von 39 000 M haben. (Zwischenruf.) Ja, meine Herren, das „Soll" habe ich zugesetzt, die Petenten behaupten die Thatsache positiv. Dieser Fall aber ist nicht der einzige. Es liegen noch mehrere andere vor. Den unter Nr 1 bezeichneten Fall scheide ich aus, da von meinem Herrn Vorredner behauptet wurde, das als schuldenfrei bezeichnete Grundstück sei nicht schuldenfrei, sondern mit Schulden belastet. Ich nehme daher den zweiten Fall: Durch die Aufschwemmung von Schlick ist das Land erheblich verbessert worden. Obwohl die Wintersaaten ausgegangen sind, hat derselbe dennoch eine vorzügliche Ernte gehabt und beispielsweise von 40 kulmischen Morgen durchschnittlich von je 1 Morgen 450 Centner Zuckerrüben gebaut. Aus Privatbeiträgen hat der Beschädigte 4000 M Gebäudeentschädigung ausgezahlt erhalten, und aus Staatsmitteln 27 000 M. Dann kommt der dritte Fall: Der Beschädigte hat gleichfalls auf den niedrig gelegenen Ländereien Schlick bekommen und dadurch eine vorzügliche Ernte gehabt, und doch 4500 M Entschädigung erhalten. Worin ist der Betreffende also in seinem Nahrungsstande geschädigt? Der vierte Fall ist ganz derselben Art. Ich kann jedoch die übrigen Beispiele hier nicht alle durchgehen; sie scheinen aber zu beweisen, daß die Bestimmungen, die der Minister getroffen hat, nicht genau befolgt sind. Einen Fall möchte ich aber noch anführen, bei dem die Nichtbefolgung der Instruction recht deutlich ist. In der Instruction ist nämlich vorgeschrieben, daß von der Kreiscommission alle diejenigen Schäden außer Berücksichtigung zu lassen sind, welche nicht unmittelbar durch die diesjährige Frühjahrshochfluth verursacht sind, sondern vielmehr regelmäßig einzutreten pflegen. Hiermit bitte ich in der Anlage den Fall Nr. 1 zu vergleichen. Der Besitzer hat für Beschädigungen im Außendeich 1010 M erhalten! Ein Außendeich ist doch fast jedes Jahr der Gefahr der Ueberschwemmung ausgesetzt. Also in diesem Falle ist thatsächlich jemandem eine Entschädigung gewährt, der doch nach der Instruction kein Recht dazu gehabt hat. Aus allen diesen Fällen ist anzunehmen, daß eine Prüfung des Vertheilungsmodus überaus wünschenswerth ist. Es muß ja dankbar anerkannt werden, daß hier im hohen Hause sowohl, wie auch im ganzen Lande allseitig Beiträge, den Nothstand zu mildern, auf das bereitwilligste zur Verfügung gestellt sind. Aber ein recht bitteres Gefühl muß entstehen, wenn nachträglich die Klagen kommen, es sei nicht richtig bei der Vertheilung zugegangen. Da scheint es nicht rathsam, einfach zur Tagesordnung überzugehen, um die Sache auf diese Weise todt zu machen. Das Mißtrauen ist nun einmal ausgesprochen, und es wäre gut, wenn dasselbe endgiltig entfernt und ausgerottet würde, und es würde sich empfehlen, wenn das Haus beschließt, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. Dann könnten ja Erhebungen und Ermittelungen angestellt werden, ob die behaupteten Thatsachen wahr oder unwahr sind. Im letzteren Falle würden allerdings die Petenten als die Blamirten dastehen, aber die Sache wäre dann doch wenigstens aus der Welt geschafft. Wenn jedoch nichts geschieht, so bleibt das Mißtrauen und eine erbitterte Stimmung noch lange zurück. Um also volle Klarheit herbeizuführen, erlaube ich mir den Antrag, den ich bereits früher bei der Commissionsverhandlung gestellt hatte: die in Rede stehende Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg v. Minnigerode: Ob eine bittere Stimmung in Folge der Vertheilung in der ganzen Gegend dort vorhanden ist, wie der Herr Vorredner behauptete, kann ich nicht beurtheilen, da, wenn ich auch den Bezirk im allgemeinen kenne, er doch immer 6 bis 8 Meilen von meinem Wohnsitz entfernt ist. Aber auch im übrigen kann ich mich ihm nicht anschließen, obwohl ich anerkennen muß, daß er sehr wohl orientirt sein mag. Ich schicke vor allem die Bemerkung voraus, daß wir hier wieder ein Beispiel haben, wie es sich leider fast immer bei solchen Gelegenheiten wiederholt: bei allen solchen Gaben und Vertheilungen wird stets die Unzufriedenheit rege, und die Unzufriedenen suchen sich dann auf die verschiedensten Arten Luft zu machen. Das muß ja von vornherein jeden etwas mißtrauisch gegen derartige Beschwerden machen; aber ich kann mich doch nicht unbedingt gegen die Petenten aussprechen, weil ich mir sage, bei diesen detaillirten Anführungen der Petenten, wenn auch vielleicht manches bis in die Unendlichkeit übertrieben sein mag, hat man doch die Empfindung, daß vielleicht ein Körnchen Wahrheit mit darin sein könnte. Dabei komme ich aber zu der praktischen Erwägung: wenn wir der Aufforderung des Herrn Vorredners nachkommen wollten, ja, wie soll dann die Untersuchung, wie er sie wünscht, im einzelnen Falle heute noch stattfinden und mit welchem Erfolge? Es sind nichts als thatsächliche Fragen. Die Ueberschwemmung ist verlaufen; die Aecker sind neu bestellt und abgeerntet. Es ist unter Umständen schon eine neue Ernte vorbereitet, und die Saat steht wieder grün; man käme da schließlich zu Zeugenverhören, zu Anschuldigungen und Gehässigkeiten, die noch dazu keineswegs ein klareres Resultat verbürgen. Was die Petenten mit ihren verlangten Recherchen wollen, das ist heute überhaupt nicht mehr durchzuführen. Das Geld ist ausgegeben, wie uns amtlich erklärt ist, bis auf den letzten Groschen; man kann denen, die es erhalten haben, selbst wenn sich heute Mißstände herausstellen sollten, dasselbe nicht nachträglich wieder entziehen. Das liegt ganz außer der Möglichkeit. Da bleibt nur die andere Möglichkeit, daß der Landtag nun neue nachträgliche Bewilligungen zu machen hätte. Das würde aber ein sehr unglücklicher und nach meiner Meinung ebenso undankbarer Weg sein; also auch nach dieser Richtung hat die Forderung der Petenten keine praktische Bedeutung. Ich muß sagen, wenn ich meinerseits eine Vermuthung oder eine Art Kritik aussprechen darf, dann bin ich geneigt anzunehmen, daß diejenigen, welche die Bewilligung zu vermitteln hatten, jedenfalls in der guten Absicht, eine schnelle Vertheilung vorzunehmen und schnell zu helfen, in die Lage gekommen sind, einzelne Schäden vielleicht höher anzusprechen, wie sie thatsächlich begründet waren; das trifft bei solchen Abschätzungen sehr häufig zu, so auch bei Abschätzungen von Hagelschäden, das trifft vor allem bei dem Niederungsboden zu, der bekanntlich eine mächtige Productionskraft hat. Paßt es hinterdrein mit Wind und Wetter, mit Wärme und Feuchtigkeit, wie die Pflanze es gerade verlangt, so holt eine gute Sommerernte unter Umständen das reichlich nach, was eine durch das Wasser verdorbene sicher an Verlust zu bringen schien. Mit aller Reserve läßt sich vielleicht aus den Mittheilungen der Petenten dieses Resultat ableiten, und es ist deshalb zu empfehlen, nach dieser Richtung hin für die Zukunft Cautelen an die Hand zu geben, gewisse Fristen vorzubehalten, nach deren Ablauf erst die Vertheilung stattfinden kann. In dieser Weise habe ich den Commissionsantrag aufgefaßt und bin zunächst geneigt, für denselben zu stimmen.

Minister des Innern v. Puttkamer: Meine Herren, ich kann dem Hrn. v Minnigerode vollständig darin folgen, daß die Möglichkeit von irrthümlichen Taxationen im einzelnen Falle hier nicht ausgeschlossen ist; das ist ja so natürlich, daß bei einer so complicirten Operation wie das Taxiren eines durch Ueberschwemmung hervorgerufenen Schadens Irrthümer vorkommen können; was ich bestreite, ist, daß der Nachweis dafür in irgend einer Art geführt ist, geschweige daß er in einer Art geführt wäre, die zu einem gesetzgeberischen Einschreiten nöthigte. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, die hervorragendste Corporation eines Provinzialverbandes, der durch die Wahl das Vertrauen der gesammten Bevölkerung entgegengebracht ist, so in ihrem Selbstgefühl herabzusetzen, daß man sagt: hier ist der erste Fall gewesen, wo ihr euch in einer für das Gesammtwohl der Betheiligten nützlichen Weise hättet bewähren können, und da habt ihr Schiffbruch erlitten, so daß wir euch künftig nicht mehr vertrauen können. Bewahren Sie sich vor einem Schritt des Mißtrauens gegen die Selbstverwaltungskörper, dem schließlich noch weitere folgen können, was doch in allerhöchstem Maße zu beklagen wäre.

Abg. Dr. Wehr (Dt. Krone): Der Abgeordnete Döhring hat schon theilweise die Sache richtig gestellt, ich will aber noch hinzufügen, daß die Mitglieder des Kreis-Ausschusses persönlich jedes Grundstück besucht haben. Ich bemerke ferner, daß von einer Uebereilung, von der der Abgeordnete v. Minnigerode spricht, garnicht die Rede sein kann, da im März die Ueberschwemmung gewesen ist, und im Juli erst die Abschätzung vorgenommen ist. Der Minister hat wirklich Recht, wenn er sagt: ein Irrthum kann vorkommen. Darum handelt es sich hier aber garnicht, sondern darum, ob in leichtsinniger Weise diese Irrthümer begangen sind, und das kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wenn der Provinzialausschuß erst in zweiter Linie betheiligt gewesen ist, und die Hauptschuld den Kreisausschuß treffen würde, so muß ich dennoch für beide Selbstverwaltungskörper in gleicher Weise eintreten. Die Fälle, die der Herr College Drawe hervorhob, sind garnicht unter Beweis gestellt. Mit Angaben von Personen, die glauben benachtheiligt zu sein, meine ich, darf das Abgeordnetenhaus nicht rechnen. Etwas muß ich ja zugeben, daß der Kreisausschuß, obgleich die Sache drei Monate gedauert hat, mit etwas Dampf hat arbeiten müssen; das hat aber meiner Ansicht nach der Gründlichkeit keinen Abbruch gethan. Die Herren sind von Morgens bis Abends 8 bis 14 Tage ununterbrochen auf dieser kleinen Strecke hin- und hergereist, um sich persönlich von den Schäden zu überzeugen. Die Schuld an der schleunigen Behandlung lag aber nicht an dem Ausschuß, sondern der Landrath war anfangs beurlaubt und der Kreisdeputirte, ich weiß nicht, welcher es war, der anfangs die Sache zu bearbeiten hatte, hätte sich etwas mehr darum kümmern sollen. Ich habe den Antrag gestellt, zur Tagesordnung überzugehen, und bitte dringend um Annahme, denn Sie würden einen schweren Vorwurf in erster Linie gegen den Kreisausschuß und in zweiter Linie gegen den Provinzialausschuß aussprechen. Ich bemerke, daß der Provinzialausschuß einstimmig alle Sachen angenommen hat, und ich bedaure, daß der eine Fall von Seiten der Staatsregierung nicht berücksichtigt worden ist, gehe aber nicht darauf ein, weil diese Petition einer besonderen Erörterung unterzogen werden wird und der Petitionscommission vorliegt, die einen schriftlichen Bericht erstatten wird. Demgemäß verzichte ich auf ein Eingehen auf diesen Punkt. In diesem einen Punkte bin ich mit dem Minister nicht einverstanden. Aber, meine Herren, wirklich im Interesse der Sache bitte ich Sie dringend — da hier alle diese Angaben durch nichts bewiesen, sondern lediglich Behauptungen einiger Mißvergnügten sind, — über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg Drawe (persönlich): Ich möchte nur constatiren, daß ich in keiner Weise als Kreisdeputirter mit dieser Sache irgend etwas zu thun gehabt habe.

Berichterstatter Abg Spangenberg: Ich habe die Aufgabe, die Commission den Angriffen des Herrn Ministers gegenüber thunlichst zu vertheidigen. Es geht ja aus dem Bericht, der Ihnen vorliegt, ganz ausdrücklich hervor, daß dem gestellten Petitum, eine nochmalige Revision anzuordnen, in keiner Weise nachgegeben werden konnte, weil ja das ein vollständig nutzloses, kein Resultat herbeiführendes Unternehmen sein würde, und weil außerdem, wie in dem schriftlichen Bericht ausdrücklich hervorgehoben ist, wenn ein solches Verfahren eingeleitet würde, nur die Unzufriedenheit in höherem Maße gesteigert werden würde. Es entstand nun die Frage in der Commission: was soll man mit der Petition machen? Dasjenige, was als Material geliefert wurde, führte allerdings bei der Mehrheit der Commissionsmitglieder zu der Ansicht und Ueberzeugung, daß Mißgriffe stattgefunden haben, — nicht Mißgriffe, die der Staatsregierung zuzuschreiben seien, aber die Commission erblickte allerdings — wenn sie auch die amtirenden Selbstverwaltungsbehörden nicht angreifen und ihnen etwas Mißbilligendes in die Schuhe nicht schieben wollte — darin einen wesentlichen Mißgriff, daß zu dem ganzen großartigen Taxationsgeschäfte nur ein einziger Mann als Taxator zugezogen ist. Die Erwägung, daß durch das durch die Petition gelieferte doch ein Material geschaffen sei, welches nicht pure und a limine bei Seite geschoben werden dürfe, bestimmte daher die Mehrheit der Commission, diese Petition eben wie der Antrag es besagt, als Material der Staatsregierung zu überweisen, nicht in dem Sinne, wie der Minister es aufgefaßt hat, daß bei der künftigen Gesetzgebung ganz andere Bestimmungen für die Ausführung der Vertheilung der Staatsbeihilfen, unter Beschränkung der Thätigkeit der Selbstverwaltungsorgane, erlassen werden sollen, sondern lediglich zur Directive für von der Centralinstanz zu treffende Anordnungen.

Hierauf erfolgte die Abstimmung, welche, wie bekannt, Ablehnung des Commissions-Antrages wie des Antrages des Abg. Drawe ergab.

Vermischtes.

Berlin, 29. März. Ein „Durst-Virtuose" ist in Sicht; wenigstens meldet eine hiesige Lokal-Correspondenz, daß im Castanschen Panoptikum ein Mann sich gemeldet habe, der sich verpflichtet, dreißig Tage hindurch sich des Trinkens gänzlich zu enthalten, trotzdem er während dieser Zeit nur solche Speisen zu sich nehmen will, die den Durst reizen, wie Pökelfleisch, Caviar, Heringe u. dgl. Da wäre ja dieser Mann im Ertragen vom Durst dem bekannten „Schiff der Wüste", dem Kameel, weit über.

* [Ein Bühneneffect], wie er in der Geschichte der modernen Schauspielkunst wohl einzig dasteht, wurde jüngst im chinesischen Theater in San Francisco erzielt. Das Drama behandelt den französisch-chinesischen Conflict. Inmitten des allgemeinen Chaos wird ein französischer Zuave von zwei baumlangen Chinesen auf die Bühne geschleppt. Man legt ihn auf den Boden. Alles greift nach langen Bambusstöcken, und der chinesisch-französische Zuave, der übrigens ein famoser Voltigeur ist, wird inmitten eines gezogenen Kreises so gestellt, daß er auf den Händen, das Gesicht dem Publikum zugewendet, placirt ist. Die beiden Schergen, die den armen Teufel gebracht haben, entledigen ihn jetzt auf einen gegebenen Wink eines Theiles seiner Garderobe, und a tempo sausen auch die Bambusstöcke durch die Luft und versetzen dem jetzt ebenfalls schreienden und heulenden Künstler Schriftzeichen und Hieroglyphen, wie sie die werthvollsten Ausgaben des chinesischen Kiumketschu nicht bunter und mannichfaltiger hervorzubringen vermögen. Ah-How-Long, so ist der Name des Künstlers, der, den Zeitereignissen Rechnung tragend, verdonnert war, dreimal wöchentlich diese Leidensrolle im chinesischen Theater zu spielen, erhielt übrigens für dieselbe neben seiner gewöhnlichen Wochengage ein „Spielhonorar" von zwei Dollars pro Abend und hatte an jedem der eben erzählten Katastrophe folgenden Abend Zeit, auf seinen Lorbeeren auszuruhen.

* [Der Rhein] ist bei Köln über die Ufer getreten und wächst weiter.

Brüssel, 27. März. Der Vater der geschätzten Sängerin Frau Désirée Padilla, geborenen Artot, der Hornist Artot, ist, 84 Jahre alt, in Brüssel gestorben. Derselbe war lange Jahre hindurch Lehrer am Brüsseler Conservatorium und Solist in der Kapelle des Monnaie-Theaters.

* Aus Brüssel meldet man dem „B. Tagebl.", daß am Sonntag Abend in Gent während der Vorstellung in dem auch bei den Berlinern in gutem Andenken stehenden Circus Herzog in Folge eines blinden Feuerlärms eine große Panik entstand. In dem hierbei bewirkten Gedränge sind mehrere Personen schwer, viele leicht verwundet worden.

Standesamt.

Vom 29. März.

Geburten: Postbote Friedrich Klein, T. — Heizer Carl Fischer, T. — Klempnergeselle Emil Resnerowski, T. — Maschinenbauer Robert Lewandowski, S. — Schirmfabrikant Johannes Andres, S. — Colporteur Paul Lawrenz, S. — Maurergeselle Rudolf Drews, S. — Polizei-Bureau-Assistent Johann Wilotzki, T. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Hausdiener Carl Julius Pätschke in Praust und Anna Caroline Kindel daselbst. — Arbeiter Johann David Krebs und Marie Emilie König. — Schlossergef. Hermann Rudolf Neumann und Wittwe Henriette Rosalie Schulz, geb. Schmidt. — Sattlermeister und Tapezier Paul Carl Francke und Minna Ida Pauline Margarethe Langner. — Arbeiter Julius Robert Richard Hoffmann und Auguste Josefine Weinert. — Schmiedemeister August Ludwig Koske hier und Wittwe Friederike Alwine Schottke, geb Zillig, in Thiensdorf. — Eigenthümer Julius Jankowski in Bürgerwiesen und Hulda Maria Hollatz hier.

Heirathen: Metallwaaren-Fabrikant Carl Albert Max Edelmann aus Berlin und Marie Claus von hier. — Werftverwaltungs-Secretär Emanuel Johannes Schütz und Clara Bertha Felleckner.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Johann Schibblach, todtgeb. — S. d. verstorbenen Arbeiters August Powileitis alias Powileit, 3 J. — T. d. Arbeiters Josef Pulinski, todtgeb. — S. d. Schmiedegesellen Paul Bitschkowski, 7 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 29 März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226½. Franzosen 193. Lombarden 67⅞. Ungar. 4 % Goldrente 81,20. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 29 März. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 285,80. Franzosen 242,50, Lombarden 86, Galizier 202,75, 4 % Ungarische Goldrente 102,00. — Tendenz: fest.

Paris, 29. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,80 3 % Rente 80,82. 4 % Ungar. Goldrente 81,62 Franzosen 485,00. Lombarden 190. Türken 13,45. Aegypter 381,25. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,70. Weißer Zucker ℔ März 32,00, ℔ April 32,20, ℔ März-Juni 32,60 Tendenz: ruhig.

London, 29. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅞, 4 % preuß. Consols 104½. 5 % Russen de 1871 92½. 5 % Russen de 1873 94. Türken 13¼. 4 % Ungarische Goldrente 80⅛. Aegypter 75. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 13½, Rübenrohzucker 11. Tendenz: stetig.

Petersburg, 29 März. Wechsel auf London 3 M. $21^{9}/_{32}$. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99¾.

Newyork, 28. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4 % fund. Anleihe von 1877 129⅜. Erie-Bahn-Actien 34⅛, Newyorker Centralb.-Actien 112, Chicago North-Western-Actien 120⅜, Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 39¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅜, Louisville u. Nashville-Actien 65⅞, Union-Pacific Actien 59½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 39¼, Wabash Preferred-Actien 30¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62¼, Illinois-Centralbahn-Actien 129½, Erie-Second-Bonds 99½.

Glasgow, 28. März. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 10 d.

Rohzucker.

Danzig, 29 März (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,85 M incl. Sack ℔ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser. Verkäufer fehlen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29 März. Wind N.

Angekommen: Max u. Robert, Beggerow, Hoganäs, Chamottsteine.

Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Antwerpen, Güter.

Fremde.

Hotel d'Oliva. Lux, Simson, Rosenfeldt, Zielke, Schütz, Sabel, Lickfett a. Berlin, Hartig a. Lübeck, Busch und Körnig a. Königsberg, Stieblitz und Meurer a. Breslau, Siegelmann aus Frankfurt, Stecher a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden an der Lungenentzündung mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Carl Jacoby

in seinem 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Praust, den 2?. März 1887.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr in Danzig von der Leichenhalle des Friedhofes Stolzenberg statt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Eduard Ferdinand Alexander Schur** (in Firma J. J. Czarnecki, vormals Biltz & Czarnecki) zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 16. April 1887, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr 42, anberaumt.

Danzig, den 24. März 1887.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (5631

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 1315 eingetragene Firma **Leopold Neumann** und in unserem Prokurenregister die unter Nr 669 eingetragene Prokura der **Gertrud Neumann** geb **Troplowitz**, für die obenerwähnte Firma gelöscht.

Danzig, den 25 März 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute zu Nr. 1160 die Firma

A. R. Nigge & Co.
Otto Jantzen's Nachf.

gelöscht (5701

Danzig, den 25 März 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kunstdrechslers **Carl August Knoppa** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben (5630

Danzig, den 26. März 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr 497 die aus den Kaufleuten **Emil Friedrich Gehrt** und **Peter Claassen** hier bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Gehrt & Claassen** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 24. März 1887 begonnen hat. (5702

Danzig, den 25. März 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute zu Nr. 438 (Firma Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede **F. Devrient & Co.** folgender Vermerk eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Zu Liquidatoren sind:

1. Kaufmann Johann Immanuel Berger,
2. Consul Hermann Theodor Brinckman,
3. Schiffsbaumeister Felix Devrient in Danzig

bestellt. (5706

Danzig, den 28. März 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In der **Herrmann Rosenberg**'schen Concurssache ist der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz als Verwalter des **Herrmann Rosenberg**'schen Concurses bestellt. (5668

Graudenz, den 25. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 66 eingetragene Firma **J. Phiebig** auf Antrag des Inhabers, Kaufmanns **Jacob Phiebig** hier, gelöscht (5670

Flatow, den 25 März 1887.

Königl. Amtsgericht.

Schiffsverkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des in Danzig liegenden Barkschiffes **„Rebecca“**

419 Register-Tons vermessen, bisher geführt vom Capt **Otto Ahrens** setze ich im Auftrage der verehrlichen Rhederei einen ersten Termin auf

Dienstag, den 5. April 1887, Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Comptoir an, und bitte ich Kaufliebhaber sich zahlreich einzufinden.

Ein zweiter und letzter Termin, in welchem auf den Meistbot sofort der reine Zuschlag ertheilt wird, findet

Dienstag, den 12. April 1887,

ebendaselbst statt.

Wegen Besichtigung des Schiffes wolle man sich an die Herren **Aug. Wolff & Co.**, Schiffsmakler in Danzig, wenden.

Die Verkaufs-Bedingungen und Inventarienliste liegen bei mir zur gefälligen Einsicht bereit.

Rostock, den 24. März 1887.

Otto Wiggers,

5568) Schiffsmakler.



Dampfer **„Graudenz“**, Capitain **Engelbardt**, ladet bis **Mittwoch** Güter nach den Weichselstädten bis **Culm**. Anmeldungen erbittet (5703

A. R. Piltz,

Schäferei 12.

Kgl. Preuss. Lotterie

Ziehung I. Kl. 4. u. 5. April.

Originalloose

1/1 45, 1/2 23, 1/4 11,50, 1/8 5,75 M.

Antheile	1/8	1/16	1/32
	M. 5,75	3	1,50.

D. Lewin, Berlin C. Spandauerbrücke 16.

Prospecte gratis

Geldgewinne

Oppenheimer

Dombau-Lott. Ziehg 5., 6. April. Hauptgewinne: 12 000, 5000, 3000 M., 1500 Gew. 43 000 M.

Loose ganze 2 M. 11 Loose 20 M. halbe 1 „ 11 „ 10 „

Liste und Rückporto 30 ₰.

Preuß. Lotterie,

Ziehung 4. u. 5. April.

1/2	1/4	1/8	u. 1/16 Anth.
22	11	5½	u. 3 M.

A. Eulenberg, Hauptcollecteur, Elberfeld.

Auszahlung aller Gewinne sofort nach Ziehung

Baar mich.

Geheimrath Dr. Eduard Levinstein's

Maison de santé

Schöneberg — Berlin W.

Privat-Heilanstalt

Dirig. Arzt: Dr. Jastrowitz.

1. Für Kranke mit körperlichen Leiden Electrotherapie, Massage.
2. Für Nervenkranke mit Separat-Abtheilung für Morphiumsucht.
3. Für Gemüthskranke. (5310

Unterricht

in Sprachen und Schulwissenschaften ertheilt im Zirkel und einzelnen Schülerinnen (5695

Elvira Thomas,

für höh. Töchterschulen gepr. Lehrerin, Heil. Geistgasse 92 I.

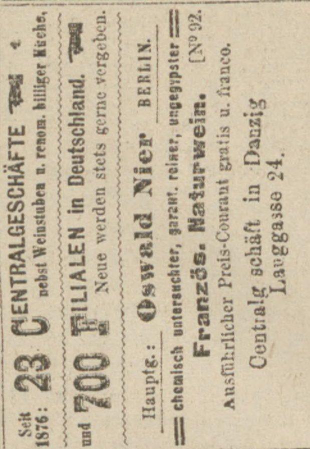
Anmeldungen erbitte von 11—1 Uhr.

Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographie-Druck-Reproductionen der **Schönsten Bilder der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums**, Gallerie moderner Meister. Preis für Cabinet-format (26:24 ctm.) nur 15 ₰ Es sind 300 Nummern zu haben, religiöses, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco.

Berlin NW. 44, Unter den Linden. Kunsthandlung **H. Toussaint.**







Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (9917

E. R. Krüger,

Altst. Graben 7—10.

Heinrich Aris,

Milchkannengasse 27,

Magazin für Haus und Küche

sowie empfehlenswerthe Bezugsquelle für sämmtliche Eisen- und Stahlwaaren.



Bier-Apparate

mit flüss. Kohlensäure f. Restaurants und Private, sowie Mineralwasser-Apparate fertigen als Specialität

Franz Heuser & Co., Hannover.

Preis der flüss. Kohlensäure bedeutend ermäßigt (5568

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,

Crefeld, (3824

Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Zur Frühjahrsbestellung empfehle ich

Ia. Chilisalpeter, Superphosphate aller Art, fein gemahlene Thomasschlacke,

sowie sämmtliche anderen Düngemittel zu billigsten Preisen unter **Gehaltsgarantie** und coulanten Zahlungsbedingungen.

Max Bischoff,

Comtoir **Lastadie 14.** (3480

Spätklee,

garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco

W. Ruhemann,

3350) in Culm, Westpreußen.

Prima-Heizkohlen, Prima-Schmiedekohlen, Steam small

(Gruskohlen)

offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.

Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9488



H. Kumss,

Warmbrunn in Schl., Welt-Versand-Geschäft überseeischer Thiere und Naturalien,

empfiehlt in großer Anzahl Webervögel, höchst interessante Zimmer- u. Volierenvögel, à Paar 5 M., rothe Cardinäle, ff. Sänger, Stück 12 M., kleine Papageien St. 6 M., sprechende Papageien von 30 bis zum feinsten Salonvogel 500 M. pr. St. Marmositt-Affen, kleiner als Eichkätzchen, Stück 15 M. Versand unter Garantie lebender Ankunft. Ferner empfehle Bären-, Leoparden-, Tigerfelle Sammlungen v. Skeletten, Schädeln, Weingeistpräparaten, Geweihe, Hörner ꝛc. aus allen Welttheilen. — Preislisten gegen Einsendung von 10 ₰. Ferner empfehle Stühle, Tische, Spiegel, Kronleuchter, Gewehrständer, ganze Zimmer- und Saal-Einrichtungen von Geweihmöbeln. Als Garten-Decorationen empfehle an 80 Arten Thiere aus gebranntem Thon in überraschender Ausführung. Photographie über Möbel und Thonthiere auf Wunsch gern zur Ansicht (5507

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,

Seite der Hauptwache,

empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher

in großer Auswahl, à 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. **Feste Preise!**

An- u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe

stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,

42. Langenmarkt 42. (2647

„Lina“ Dampfschiffs-Gesellschaft Th. Gribel

in Stettin.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahmen:		
Frachten, Passagiergelder, Zinsen ꝛc.	M.	119 642,45
Vortrag aus 1885	M.	1 173 45
	M.	120 815,90
Ausgaben:		
Sämmtliche Betriebskosten	M.	85 663,34
Zum Erneuerungsfond	M.	4 040,—
Vortrag auf neue Rechnung	M.	452,56
Dividende	M.	30 660 —
	M.	120 815,90

Bilanz.

Activa.		
Dampfer „Lina“ Baupreis	M.	213 000,—
Betriebsfond in baar	M.	6 000,—
Debitores	M.	81 112,56
Effectenconto	M.	52 520,—
	M.	302 632,56
Passiva.		
Actien-Capital	M.	219 000,—
Reservefond	M.	30 000,—
Erneuerungsfond	M.	22 520,—
Vortrag auf neue Rechnung	M.	452,56
Dividende	M.	30 660.—
	M.	302 632 56

Stettin, den 31. Dezember 1886.

Der Aufsichtsrath,

Louis Voldt. J. J. Berger. J. C. Sodemann.

Der persönlich haftende Gesellschafter.

F. Gribel (5593

Marien-Schule.

Kathol. Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule, Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt **Montag, den 18. April.** Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. Prospecte übersendet auf Wunsch (5705

Die Vorsteherin **M. Landmann.**

(Begründet 1862.)

Stangen'sche Gesellschaftsreisen nach dem Orient!!

12 April, 38 Tage, 1250 M., Athen, Constantinopel;

nach **Italien**	nach **Spanien**
6. April, 42 Tage, 1200 M.,	14. April, 40 Tage, 1600 M.,
5. Mai, 30 Tage, 900 M.	Ausflug nach Algier 400 M.

Alle Reisen werden durch orts- und sprachenkundige Führer geleitet. Im Preise: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Trinkgelder ꝛc. — Prospecte für alle Reisen gratis **nur** in

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Leipzigerstraße 24, vom 1. April ab: Mohrenstr. 10.

Tapeten

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

W. Manneck,

Gerbergasse Nr. 3. (569?

Große Auction Altstädt. Graben Nr. 16 (Hôtel de Stolp).

Donnerstag, den 31. März, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich daselbst im Auftrage wegen sofortigen Abzugs von Danzig ein sehr guterhaltenes Wirthschafts- und Restaurations-Mobiliar, als: 2 Garnituren Sopha, 2 Fauteuils, br. Plüsch, 1 hohes eich. Salon-Sopha, br. Plüsch, 1 Schlafsopha, 3 platte Sophas, 1 mah. Patent-Speisetafel (4 Einlagen), 4 Speiseausziehtische, 3 Sophatische, 24 Restaurationstische, 1 nußb. Büffet, 1 Restaurations-Büffet, 1 mah., 1 nußb. Cylinderbureau, 3 mah., 2 birk. Kleiderspinde, 4 dio. Vertikows, 2 Bücherspinde, 12 Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 6 Waschtische mit Marmor und compl. Service, 6 Nachttische mit Marmor, 1 langen zerlegbaren Garderobenständer, 12 Kleiderständer, 2 Regulatoren, 2 Wanduhren, 12 Oelbilder, 12 Victoriastühle, 60 Wiener Stühle, 12 Rohrlehnstühle, 6 Pfeiler- u. 6 Sopha-Querspiegel, 1 Schaukelstuhl, 3 Bettschirme mit grünen Gardinen, Gardinen, Portieren u. Stangen, sämmtliche Wein-, Grog- und Biergläser, circa 150 Fl. Roth- u. Süßwein, 110 Fl. Rum, 10 Mille gute Cigarren, sehr viel feines Glas und Porzellan, diverse Küchengeräthe, 1 großen Schlitten, 1 Kinderschlitten u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr Morgens ab.

Arbeitern ist der Zutritt während der Auction untersagt.

A. Olivier, Auctionator u. Taxator,

Bureau: Häkergasse 1. (5693

Pianinos billigst, baar od. Raten. Monatlich 15, 20, 30 M. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendung. Prosp. grat. **Weidenslaufer, Berlin NW.**

Wein-Etiquetten. Berlin W., **F. P. Feller,** Kronenstraße Nr. 3. (9879 Muster franco gegen franco.

Capitalien

vermittele infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschlands schnell und sicher. **Arnold,** Sandgrube 47.

Die

höchsten Preise für alte Kleider, Betten ꝛc. werden gezahlt Tobiasgasse 1—2, 2 Treppen. (5575



Bestellungen auf Yorkshire-Zuchtferkel aus meiner prämiirten Heerde und von einem durch die Herren Gebr. Schröder-Neubrandenburg aus der berühmten Zucht von Mr. Sanders-Spencer in Hallywell-Manor (England) importirten **Eber** nehme entgegen zum Preise von 15 M. pro Monatsalter. (4123

E. Vierow, Wüst-Eldena, Poststation Horst in Pomm.

9 Mastochsen,

Durchschnittsgewicht 18 Ctr., hat abzugeben **Dom. Goschin bei Swaroschin.**

Ein in einer Provinzial-Hauptstadt belegenes, gut eingerichtetes

Hôtel

ist sofort vortheilhaft zu verkaufen. Näh. bei **Redlinger,** Marienwerder.

Alte Möbel und Bodenrummel

werden zu den höchsten Preisen gekauft Altst. Graben 54. (3860

Bodenrummel wird zu kaufen gesucht Häkergasse 28. **A. Schwarz.**

Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand erhalten Sie sofort reiche Heiratsvorschläge (discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin 61** (größte Institution).

75 000 Mark

hinter 177 000 M. ostpr. Landschaft auf ein Rittergut im Werthe von 600 000 M. per 1. Mai gesucht.

Offerten mit Angabe des Zinsfußes unter Nr. 5638 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in Tuchgeschäften gut eingeführter, thätiger **Agent** wird für den Verkauf von **grauen, forstgrünen und echtblauen Düffels** (Spec.) für Ost- und Westpreußen gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **D. 2 Pritzwalk** postlagernd. (5571

Für eine Apotheke Westpreußens wird ein

Lehrling

aus achtbarer Familie gewünscht. Lehrgeld nicht beansprucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (5567)

Ein Schriftsetzer

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten umgehend erbeten. (5665

F. Harich in Konitz.

Ein älterer, erfahrener, zuverlässiger evangelischer

Landwirth,

der seine 8 Jahre inne gehabte Stellung vom 1. April aufgiebt, sucht Stellung vom 1. Mai eventl. auch später, zur möglichst selbstst. Bewirthschaftung eines größeren Gutes.

Gef. Off unter 5237 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein j. anst. Mann (verh.) sucht Beschäftigung. Näh. Pfefferstadt 62.

Ein j. Conditorgehilfe sucht vom 1. April ab Stellung. Näh. unter Nr 5636 in der Exped. d. Ztg.

Eine gute Pension für 1-2 Mädch. ist von Ostern ab zu haben, die eigene, einzige Tochter besucht die hies. Victoria-Schule, (Pianino vorhanden).

Offerten unter 5363 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Breitgasse 15 ist die 2. Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Kabinetten ꝛc. zum **1. Oktober** c., event z. **1. Juli** c. zu vermiethen. (5688

Schüsseldamm 45, in der 1. Etage, ist eine herrsch. Wohnung mit Garten im Preise von 450 M. vom 1. April zu vermiethen. Alles Nähere Jungferngasse 25. (5692

Fleischergasse 71 ist die von Herrn Post-Inspector **Schornack** innegehabte elegante und sehr freundliche Wohnung, wegen Versetzung desselben, bestehend aus 3 Zimmern, Entree und reichlichem Zubehör für jährlich 600 M. sogleich oder vom 1. October zu vermiethen. Näh. Langgasse 85 bei **Carl Kaufmann.** (5689

Ein Local,

passend zu einem Bierausschank, für sogleich oder später gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter Nr. 5624 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In meinem Judengasse 7, direct an der Speicherbahn belegenen massiven Speicher sind 3 Böden zu vermiethen. Carl Marzahn.

Firma L. Matzko Nachf., Altst. Graben 28.

5607)

Brodbänkengasse Nr 31 2 Treppen ist ein fein möblirtes Zimmer mit Kabinet an 1 auch 2 Herren mit oder ohne Pension wegen Versetzung z. 1. April anderweitig zu vermiethen.

Pml.-Clb. Plattd. Verein Mittwoch, 30. März, Abds. Klock ½9 in'n Restaurant Kronprinzen, Hunngass 96.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig